

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr nichts.

Vereint seid Ihr Alles!

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (C. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Befrächter ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg. die dreispaltige Pettigelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Wilm Reichelt, Chemnitz, Merzstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 52. Auflage 72 000 Chemnitz, Freitag den 29. Dezember 1905. Auflage 72 000 17. Jahrgang.

Zu dringender Beachtung!

Wegen des bevorstehenden Festes müssen wir die Redaktion für die Nummer 1 schon am Sonnabend vor dem Erscheinen derselben schließen, was man bei für diese Nummer bestimmten Einblendungen beachten möge.

Ferner werden die Kollegen ersucht, von allen Flugblättern und sonstigen öffentlichen Aufrufen, welche von unsern Kollegen verbreitet werden, je 2 Exemplare zu senden an:

- die Redaktion des „Textilarbeiters“,
- den Zentralvorstand,
- den Parteivorstand (für das Archiv),
- die Generalkommission,
- die Redaktion des „Correspondenzblattes der Generalkommission“.

Die Redaktion.

Am eine geregelte Beitragsleistung zu erreichen, geben wir bekannt, daß heute die 52. Woche zu zahlen ist.

Der Zentralvorstand.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen, Spinnern und Spinnerinnen in Dobrich bei Dresden, (Dresden, Weichsel, und Silesien, Manufaktur, Aktien-Gesellschaft, Dresden, S. R. in Dresden und Jahnstein l. U.), Sandhuhnschneidern in A. S. W., Posamentierern in Hamburg, Kiel, Magdeburg, Leipzig, Preßburg, Zeugdruckern in Arefeld, von Wirtlern und Strickern in Hohentichen bei Lützenau (G. Lindemuth), Tuchwebern und Weberinnen in Auzenwalde (Bewin und Bernhardt) von Baumwollspinnern und Webern in Ablu a. Rh., Wollenwebern in Rheindt (Wienands, Kasteel & Gieslen), Teppichwebern in Treptow bei Berlin (G. Feiblich), Webern und Wirtlern in A. S. W., von Webern und Weberinnen in Vörsch (Wech, Suintweberel).

Was lehrt uns die Aussperrung im sächsisch-thüringischen Textilbezirk?

Man schreibt uns aus Gera:

Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Die größten Kämpfe zwischen der Textilarbeiterschaft und den vereinigten Textilindustriellen sind im sächsisch-thüringischen Bezirk zu verzeichnen; gegen frühere Lohnkämpfe in dieser Branche ist hier zweimal die Zahl der Beteiligten ganz enorm gestiegen. Aufsehenerregend war schon der Crimmitschauer Zechnstundenkampf, bei dem circa 8000 Beteiligte in Frage kamen. In unserem Bezirk haben im vergangenen Jahre zwei noch größere Kämpfe stattgefunden. Wir nennen die Färbereiaussperrung im Monat August und die Gesamtaussperrung im Monat November. Beide haben je nur wenige Wochen gedauert. Bei dem ersten waren über 11 000, bei dem letzteren circa 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt, laut Bericht der Sächsisch-Thüringischen Färbereikonvention und des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Weberinnen. In beiden Fällen war ein partieller Streik vorausgegangen. Einmal legten die Arbeiter, das zweite Mal die Unternehmer.

Warum streikte ein kleiner Teil der Arbeiterschaft? Nun, um die Arbeits- und Lohnverhältnisse verbessern zu wollen. In Anbetracht der steigenden Lebensmittelpreise sind Anfang 1905 an die Textilindustriellen beschuldene und berechtigte Forderungen gestellt worden.

Die in Glauchau und Meerane in Stülckfabriken und Appreturen Beschäftigten verlangten Gleichstellung mit den in Garnfabriken Beschäftigten, also höhere Löhne und geregelte Arbeitszeit. Der Färbereistreik lehnte das ab. Es kam infolgedessen zum Streik und zur Aussperrung. Weberbediensteter und Färbereibediensteter haben einen Gegenseitigkeitsertrag abgeschlossen, hat eine Gruppe ausgesperrt, dann muß auch die andere mitun. Bevor der Termin für die angekündigte Schlichtung der Weberbetriebe herankam, ist die Färbereiaussperrung durch Vermittelung der Behörden erfolgreich für die Färbereiarbeiter des ganzen Bezirkes beendet worden. Damit war die Bewegung der Färbereiarbeiter erledigt.

Es sollten nun für Weberbetriebe geregelte Verhältnisse geschaffen werden. Die Mitwirkung des Deutschen Textilarbeiterverbandes oder deren Vertreter wurde prinzipiell abgelehnt. Man wollte nur mit den in Betrieben Beschäftigten verhandeln. In den fünf Ortsgruppen haben auch Verhandlungen mit Weberkommissionen stattgefunden; ihre Wünsche fanden aber fast gar keine Berücksichtigung. Die Unternehmer erklärten, zu dem Angebot weitere Zugeständnisse nicht machen zu

können. Die Angebote wurden seitens der Arbeiterschaft abgelehnt. Von circa 19 000 Webern und Weberinnen legten nun vorausgegangener Kündigung über 900 die Arbeit nieder. Bei der Kündigung hatten sie die Hoffnung, daß dadurch weitere Verhandlungen und Zugeständnisse erreicht würden. Zu dieser Hoffnung waren sie umso mehr berechtigt, da die Geschäftskonjunktur für sie eine äußerst günstige war; man glaube, die Arbeitgeber würden es zu einem größeren Kampfe nicht kommen lassen. Aber noch vor Beendigung der Kündigung haben die vereinigten Webfabrikanten den Aussperrungsbeschuß bekannt gegeben. Unter der Textilarbeiterschaft war die größte Hoffnung vorhanden, daß die Arbeitgeber doch noch weitere Zugeständnisse machen würden. Die Aussperrung wurde aber nach und nach perfekt; später wurden auch die Arbeitswilligen mit ausgesperrt. Am 6. November, nach achtstägiger Aussperrung, hofften die Fabrikanten auf Massenrückkehr in die Fabriken. Von circa 18 000 Webern und Weberinnen sind aber nur 3000 arbeitswillig geworden. Der übergroße Teil der Arbeiterschaft blieb einig, ist heute nach Beendigung der Aussperrung noch viel einiger als vordem. Textilarbeiter und Arbeiterinnen! Das alles ist euch bekannt.

Warum hat nun der Zentralvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes den Abbruch des Kampfes empfohlen?

Hierfür sind sehr viele Gründe maßgebend. Am 1. Oktober d. J. gehörten in den Orten des Aussperrungsbezirktes Mitglieder im Deutschen Textilarbeiterverbande in Gera 8870, Langenberg 887, Zwickau 741, Ronneburg 588, Tinz 114, Gansweidenb. 8, Reulowitz 65, Weidha 250, Berga 88, Greß 2120, Reuditz 341, Dörlau 284, Caselwitz 148, Roschwitz 94, Kleinreinsdorf 14, Kurtschau 84, Naitschau 85, Meerane 3121, Glauchau 2155, Reichenbach 1557, Meisau 825, Reichenbach 709, Elsterberg 202, Neumarkt 127. Das sind insgesamt 17 082 Dr. gansferte, also knapp die Hälfte von den Aussperrten. Spinnereien waren bei der Aussperrung nicht beteiligt. Rechnet man die aus letzteren Betrieben noch ab, ebenso einen Teil neuer Mitglieder, welche laut Statut aus Verbandsmitteln auf Unterstützung noch keinen Anspruch hatten, so waren wohl kaum 15 000 Unterstützungsberechtigten vorhanden. Für diese hat der Verband die Unterstützung ausbezahlt, er ist seinen Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachgekommen. Nichtorganisierte und solche Mitglieder, welche dem Verbands noch keine 18 Wochen angehört, hatten keinen Anspruch an den Verband. Sie waren auf freiwillige Mittel angewiesen. In den beteiligten Orten, und in einzelnen Fällen auch von Geschäftleuten, sind freiwillige Gaben von den Gewerkschaften anderer Branchen zu diesem Zwecke eingegangen und ihrer Bestimmung gemäß ausgegeben worden. Es dürften insgesamt kaum 10 000 Mark zur Verfügung gestellt worden sein. Gesuche zur Übernahme freiwilliger Geldsammlungen hat die Behörde nicht genehmigt. Ueber den Aussperrungsbezirk hinaus konnte man deshalb Geldsammlungen nicht vornehmen, weil laut Beschluß des letzten Gewerkschaftskongresses solche Sammlungen von der Zustimmung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands abhängig sind. Ein solches Ansuchen ist formell nicht gestellt worden.

Nach der Ablehnung der Tarifangebote nebst Allgemeinen Bestimmungen einigte sich der Zentralvorstand mit den Vertrauensleuten der in Frage kommenden Orte dahin, daß ein eventueller Kampf, Streik oder Aussperrung möglichst nur aus eigenen Mitteln zu führen sei, wie dies ja auch bei der vorausgegangenen Färbereiaussperrung der Fall war. In ihren gemeinsamen Sitzungen erklärten die Fabrikanten, daß sie sich baldmöglichst mit dem Gedanken vertraut machen müßten, weitere Zugeständnisse zu machen, um einen gelunden Arbeiterstamm zu erhalten, namentlich wenn weitere Preissteigerungen der Lebensmittel eintrüben; man dürfe aber jetzt nichts weiter bewilligen, sonst würde der Deutsche Textilarbeiterverband triumphieren, auch würde man der Sozialdemokratie dadurch Vorwand leisten. Aus dem Stadium des Lohnkampfes haben die Arbeitgeber die Aussperrung auf das politische Gebiet gerückt. Sie handelte es sich darum, auch wenn sie weitere Zugeständnisse machen wollten, dies doch nicht tun dürften — aus prinzipiellen Gründen. Unter Umständen hätten sie es gemacht wie letzterzeit in Crimmitschau; man hätte, wenn auch ungerne, auf die bevorstehende Saison verzichtet.

Was es nun ratam, in diesem Moment den Kampf abzubrechen? Wir haben schon oben gesagt, daß kaum die Hälfte der Aussperrten auf volle Unterstützung Anspruch hatte. Vom Idealismus kann niemand leben. In immer größerer Anzahl müßten sie die Rückzugskampfbereitschaft, Unterstützung verlangen. Wollten wir sagen, so war die Aussperrung, alle Aussperrten zu unterstützen. Das hätte pro Woche mindestens 200 000 M. gekostet. Schließlich war es aber nicht ausgeschlossen, daß die vereinigten Textilindustriellen ihre Taktik ändern und in anderen Bezirken in Deutschland die Aussperrung gleichzeitig durchzuführen hätten. Dann wären immer noch höhere Unterstützungssummen erforderlich gewesen. Der Kampf hätte noch wochenlang dauern können, ohne uns den Sieg

zu bringen. Oder aber, hätte man den Kampf noch nicht abgebrochen, würden die Betriebe sicherlich doch baldigst wieder geöffnet worden sein, schon auf Verlangen der nicht unterstützten Aussperrten. Darauf warteten die Arbeitgeber. An der Aussperrung hatten sicherlich viele der Arbeiter, aber keine Freude, sie sind mit nicht einwandfreien Mitteln in ihren Verband gezwungen worden und mußten sich dem Aussperrungsbeschuß fügen. Hatte man doch auch in Meerane und Glauchau mit ausgesperrt, obwohl dort der seit 1902 anerkannte Tarif nicht droht.

Ein altes Sprichwort sagt, daß man immer klüger vom Nat-haus kommt als man hinaufgegangen war. So ist es auch mit der nachträglichen Kritik. Selbstkritik ist immer ein Weg zur Besserung. Würden wir aber dem Artikel „Nach dem Kampfe“ im „Textilarbeiter“ folgen, dann dürfte die Textilarbeiterschaft es niemals wagen, einen Kampf mit den vereinigten Textilindustriellen auszunehmen. Bei jeder Drohung mit Aussperrung müßten wir schleunigst ins Maulschloß kriechen. Die Einhaltung der Tarifangebote nebst Allgemeinen Bestimmungen war in Frage gestellt. Genug Beweise sind vom ersten Tarif gesammelt. Heute aber, nach der „Niederlage“ der Aussperrten können die Sieger in „Notfällen“ nur mit den paar Arbeitswilligen rechnen; alle anderen Arbeitskräfte fühlen sich verbunden, durch Solidarität den ursprünglich gestellten Forderungen gelegentlich doch noch zur Anerkennung zu verhelfen. Die Aussperrung hat klärend gewirkt. Das einzige Mittel gegen Aussperrungen ist die rechtzeitige Erwerbung der Mitgliedschaft im Deutschen Textilarbeiterverbande. Der Karlsruher Unternehmerverbände müssen noch stärkere Arbeiterverbände entgegengestellt werden. Der Schreiber des Artikels „Nach dem Kampfe“ hat sich jedenfalls vor und während des Kampfes im Aussperrungsbezirk nicht sehen lassen, sonst würde ihm jeder Streikende auf seine Frage: „Weshalb stellen wir den Streik nicht ein, als die Aussperrung perfekt werden sollte?“ und seine Antwort: „Nun, weil die Streikenden es nicht wollten“ — eine andere Bezeichnung gegeben haben. Ueber die Verächtlichkeit, daß die Streikenden nicht so viel Disziplin besitzen, den Anordnungen des Zentralvorstandes nebst Vertrauenspersonen die nötige Durchführung zu verschaffen, stehen sie turmhoch erhaben da. Nicht ein einziger Streikender hat sich ernsthaft gegen die Beendigung des Kampfes ausgesprochen. Das ist wohl der beste Beweis, daß die Situation vollständig gewachsen waren. Sie waren schon lange darauf vorbereitet, auf Verlangen die Arbeit einzustellen, auf Verlangen aber auch den Kampf abzubrechen. Hat man bei der Aussperrung der Färbereiarbeiter nicht dieselbe Taktik eingeschlagen? Bei dem Kampfe für Wohllohnarbeit war die Situation für die Aussperrten noch günstiger. Bei der Niederlage sucht man Fehler nachweisen zu wollen. Alle Anordnungen sind mit Zustimmung des Zentralvorstandes geschehen.

Auch die „Reuthsche Volkszeitung“ haut auf die Leitung der Aussperrten ein. Die Greizer Aussperrten sollen mit gebrochenem Mut, mit Hoffnungslosigkeit in die Fabriken zurückgekehrt sein, sie hätten das Vertrauen zu ihrer Verbandsleitung verloren, das Vertrauen zur Organisation sei erschüttert, sie seien mit Unwahrhaftigkeit behandelt worden. Für die Handlungswelt der Verbandsleitung seien die schwersten Vorwürfe berechtigt. Die Beweise hierfür sind vollständig aus der Luft gegriffen. Für manchen ist es unsäglich, daß aus Gründen der Klugheit erst mit den vereinigten Textilindustriellen die Bedingungen zur eventuellen Wiederaufnahme der Arbeit vorher durch Protokoll festgelegt werden mußten und dann erst der Kampf abgebrochen werden konnte. Daraus kann unmöglich mit Recht der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit gemacht werden. Es ist auch nicht wahr, den Aussperrten mit Bestimmtheit gesagt wurde, die übrigen Gewerkschaften würden unter allen Umständen Unterstützung gewähren. — Der Christl.-Nat. Textilarb. Verband greift glückig nach den Auslassungen der „Reuth-Volkszeitung“, drückt die Angriffe auf unsere Verbandsleitung ab und kollektiert nun wie eine alte Weisheitslehre mit den noch nicht organisierten Textilarbeitern. Es werden darin eine Anzahl Forderungen zur reichsgesetzlichen Durchführung vermerkt, die schon längst in teilweise besserer Form durch die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten vertreten worden sind. Welche Vertretung haben denn die christlich organisierten Textilarbeiter im Reichstags?

Der Verfasser des Flugblattes (Verlag Ernst Rummels, Verbandssekretär der „Christlichen“ in Weitz) ist aber auch ein Geschäftsführer, indem er schreibt: „... die Verbandsleitung aber hat den Crimmitschauer Arbeitern, für welche das Geld bestimmt war (Geldsammlung für den Zechnstundenkampf), dieses nur zum Teil gegeben. Die Aussperrten erhielten eine so mageren Unterstützung, daß bald 2000 Arbeitswillige vorhanden waren.“ Wo haben Sie die Beweise dafür, Herr Rummels?

Trotz aller Demagogikunfluthen gewinnt der christliche Verband nicht an Bedeutung. Es ist eben hier kein Boden vorhanden, eine gegen die sozialdemokratische Partei gerichtete Gewerkschaft zur Erhaltung zu bringen. Aus der Wahl der Fabrikantenschiffe ist ein Caudium ge-

worden. Die Arbeiterschaft verzichtet auf zusammengestoppelte Forderungen. Zeit will der Chef die Hälfte ernennen, aber erst nach erfolgter Wahl. In den meisten Betrieben sind nur 2-4 Stimmen abgegeben worden — für Streikbrecher aus dem Ausschuss, im übrigen weiße Zettel oder es ist überhaupt Stimmenthaltung geübt worden. Wir verlangen den ganzen Fabrikant durch Wahlen zusammengesetzt. Jedenfalls werden nun zu den gewählten Streikbrechern noch weitere Streikbrecher ernannt werden müssen. In der Tat, einen schöneren Ausschuss können sich die Textilproben nicht wünschen. Der Friede freilich ist dadurch nicht gesichert.

Die armen Christlich-Nationalen

oder die blamierten Europäer könnte man besser sagen, wenn man den Klageruf liest, den der Ausschuss des Christlich-nationalen Arbeiter-Kongresses, welcher vor zirka zwei Jahren in Frankfurt a. M. tagte, erlassen hat. Voll Wehmut wird in diesem Aufrufe Klage geführt, daß bis jetzt noch so wenig für die christlich-nationalen Arbeiter geschehen sei, trotzdem man sich auf christlich-nationalem Boden koalitiert habe, um der Sozialdemokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Des weiteren wird angeführt, daß die Sozialdemokratie eine immer größere Gefahr in sich birgt, je stärker dieselbe werde, und daß der Klassenkampf immer größere, schärfere Formen annehme, wenn sie nicht berücksichtigt würden. Nachdem sich der Ausschuss dieses zusammengewürfelten Frankfurter Kongresses gehörig ausgegrenzt hat, gibt er — und das ist das Schönste an dem Aufrufe — der Sozialdemokratie Schuld, daß nichts für die Arbeiter geschieht. Also wieder ist die böse Sozialdemokratie schuld daran, daß die christlichen, nationalen, patriotischen Arbeiter nichts bekommen. Die Sache kann heiter werden. An diesen Äußerungen kann man am deutlichsten erkennen, daß diese Leute den Geist der Zeit noch nicht im geringsten begriffen haben; sie beweisen ferner, daß sie aus der Vergangenheit auch nicht ein bißchen gelernt haben, wie sich die Zukunft gestalten werde. Wir haben aus der Vergangenheit gelernt, daß das Kapital dem Arbeiter durchaus keine Konzessionen macht, wenn nicht in unmittelbarer Nähe der Kampf lauert; und wir sind keineswegs die Besiegten im Befreiungskampfe, wenn wir einmal eine Schlacht verlieren, denn eine verlorene Schlacht ist noch kein verlorenen Krieg. Wenn nun der Ausschuss des Frankfurter Kongresses dem Staate so durch die Blume zu verstehen gibt, daß es Zeit wäre, an die Februarverfassung von 1890 zu denken, wenn weiter verlangt wird, daß das Koalitionsrecht der Arbeiter erweitert und gesichert werde, daß die Berufsvereine anerkannt werden, daß Arbeiterkammern eingeführt werden usw., so sind das lauter Forderungen, welche vor den Christlich-Nationalen in Frankfurt schon längst von der Sozialdemokratie vertreten worden sind. Auch hier erlaube ich mir, den Christlich-Nationalen wiederum zu sagen, daß sie nichts gelernt haben: Der oder vielmehr unser Staat ist ein Klassenstaat und wird seinen Charakter als solcher auch den Christlichen zuliebe nicht ändern, mögen sie auch noch so bitten und untertänigst ersuchen. Beweis: Bergarbeiterschutzgesetz. Schlichter könnte dieses Gesetz gänzlich gemacht werden, auch wenn es lediglich nur für Sozialdemokraten gemacht worden wäre. Klassenstaat bleibt Klassenstaat, bis das Volk sich seine Rechte nimmt, denn Rechte werden nicht gegeben, sie sind noch immer genommen worden.

Auch wollen wir nicht unerwähnt lassen, in welcher netter Gesellschaft sich unsere Christlichen in Frankfurt befanden. Mit einer Zahl von 200 000 Arbeitern, welche dort vertreten gewesen sein sollte, wurde damals operiert. Unter diesen 200 000 befand sich auch die Berliner Richtung, welche in Reichensbach und bei der thüringischen Aussperrung dem Unternehmertum Handlangerdienste leistete und welche jetzt von den Christlichen ganz energisch abgeschüttelt wird. Nicht ganz mit Recht. Könn! (Schreiner.)

Der betreffende Aufruf schließt: „Gegen die klassenkämpferische Politik der Sozialdemokratie, gegen die schädliche Schärpmacherpolitik, für sozialpolitischen Fortschritt und wahre Freiheit des Arbeiterhandes!“

Also gegen die klassenkämpferische Sozialdemokratie. Auch hier verkennt man wieder den Lauf der Zeit! Die Sozialdemokratie kämpft den Klassenkampf, weil er eben da ist und als ein Produkt der anarchischen Produktionsweise in unserer Wirtschaftsentwicklung auftritt. Die böse Sozialdemokratie hat gar keine Ursache, den Klassenkampf noch zu schüren, dies besorgen in gründlicher Weise ganz andere Elemente. Wir wollen nur an unsere Klassenjustiz, an die Blutrurteile, die strenge Bestrafung durch den § 153, das Streikpostenstehen erinnern, ferner an die menschenunwürdige Ausbeutung und Behandlung der Arbeiter im allgemeinen, und nicht in letzter Linie an die Raubzüge auf die Taschen der Arbeiter durch die indirekten Steuern usw. Dieses wurmt und wirkt mehr im Volke, als was 100 Klassenkämpfer predigen können. Also, ihr nationalen Herren, etwas mehr Christlichkeit!

Und noch eins. Bald hätten wir vergessen, daß die Christlichen auch „neutral“ sind. Wenn wir in unseren Gewerkschaften dazu auffordern, nur solche Vertreter ins Parlament zu senden, welche auch unsere Interessen vertreten, so sind die freien Gewerkschaften politisch und machen Stimmung für die Sozialdemokratie. Was sind nun die Christlichen, wenn es in ihrem Aufrufe heißt: „In diesem Zwecke sollen die christlich-nationalen Arbeiter, wo es ihnen nur möglich ist, dahin streben, Einfluß in ihren politischen Parteien zu gewinnen und dafür Sorge tragen, daß möglichst viele Arbeiter christlich-nationaler Gesinnung in den Parlamenten vertreten sind?“ Bistest du neutral? Ja, ja, die Christlich-Nationalen werden nach manchen Kongress abhalten müssen, bis die Regierung die „Kompottschüssel“ überlaufen läßt. Solange sie nicht den Mut finden, eine deutlichere Sprache mit unserem Klassenstaate zu sprechen, gibt es überhaupt nichts, und wenn sie noch öfter per „Zylinder und Bratenrod“ beim Reichskanzler vorsprechen. W. P.

Witteilungen aus Fachreisen.

Cannstatt. Die Lohnbewegung in der mechanischen Buntwebererei von Elsas & Co. ist nunmehr beendet. Die Errungenschaften sind zum Teil an dieser Stelle schon veröffentlicht worden: 1. Bezahlung nach dem laufenden Meter und zu diesem Zweck Anschaffung einer Meßmaschine. (Bisher wurden die Stäbe nach Gewicht bezahlt.) 2. Für Zettelarbeiten von der 5. Stunde an wird auf breite Ware 10 Pf., auf schmale Barchente 12 Pf., auf alle übrigen Waren 15 Pf. pro Stunde gezahlt. Für Schuhwaren von der 1. Stunde an gelten die gleichen Sätze, auch bei Reparaturen, wenn dieselben 5 Stunden betragen. 3. Einführung eines neuen Lohnsystems mit entsprechender Lohnerhöhung. Die Arbeiter können mit ihrem Erfolge zufrieden sein, zumal die Sache, dank dem Entgegenkommen von Seiten der Firma, auf zülflichem Wege erledigt wurde. Wir geben hiermit folgende Lohnabstabelle bekannt:

Schuh pro Zentimeter	bisheriger Lohn Pf.	jetziger Lohn Pf.	Einstellung

Korsettstoffe.		
24	5	5,2
26/27	5,3	5,5
31/32	6,3	6,5
30/31	6,1	6,8
31/32	6,5	7
33/34	7	7,4
35/36	7,5	7,9
36/38	7,7	8,1
38/40	9,8	10,2
Cöper-Barchent, 82/83 und 124/125 breit.		
39/40	9,6	10,5
38/40	15,4	15,8
Satin-Barchent, 82/83 und 124/125 breit.		
54/56	14,4	15,5
55/56	23,1	24,4
Atlas-Barchent, 82/83 und 124/125 breit.		
68/70	19,2	20
68/70	29	29
Julett, 82/83 und 130 breit.		
44/45	12,3	12,3
44/45	18	19
Reit-Cöper, 82/83 und 124/125 breit.		
28/29	6,6	7
28/29	10	10,5
Reit-Satin, 124/125 breit.		
28/29	8,2	8,4
35/36	9	9,4
28/29	12,3	12,6
35/36	13,7	14,3
130 breit.		
35/36	14,6	15,2
145 breit.		
35/36	15,5	16,1
Drell, blau und weiß, 120 breit.		
20/21	8,5	8,9
24/25	9,6	10
28/29	11,8	11,8
130 breit.		
20/21	9,5	9,9
24/25	10,6	11
28/29	12,8	12,8
140 breit.		
20/21	10,5	11
24/25	11,6	12,1
28/29	13,9	14,4
33	16	16,5
150 breit.		
20/21	11,5	12
24/25	12,6	13
28/29	14,9	15,4
33	17	17,5

Bei einigen Waren blieben die alten Lohnsätze, welche wir hier nicht aufgeführt haben.

Detmold. Am Sonntag den 28. November tagte unsere Hauptversammlung, welche gut besucht war. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Kollege A. Bierling, erster Vorsitzender; Jos. Steiska, zweiter Vorsitzender; Ed. Schömer, Kassierer; Karl Kern, erster Schriftführer; G. Schömer, zweiter Schriftführer. Revisoren: Richard Pleil, W. Böhm und Tadsen. Es wurde beschloffen, eine rege Hausagitation zu entfalten. Auch sollen in nächster Zeit wieder Fabrikversammlungen stattfinden. Am endlich einmal unsere Lage verbessern zu können, ist es notwendig, daß jeder Kollege mit Hand ans Werk legt und für den Verband agitiert. — NB. Wir machen die Mitglieder auf die am 31. Dezember, abends 6 Uhr, bei Walschau stattfindende Mitgliederversammlung noch besonders aufmerksam und ersuchen um zahlreichen Besuch.

Fürstenwalde. Unsere Generalversammlung fand am 3. Dezember in der „Schloßkellerei“ statt. Kollege Köffel hielt einen Vortrag über die Aussperrung im sächsisch-thüringischen Gebiete. Zum 1. Vorsitzenden wurde F. Koppe, 2. Vorsitzenden Otto Jaenide, Kassierer W. Eckert, 1. Schriftführer R. Gräf, 2. Schriftführer F. Wöwing gewählt. Revisoren: R. Schneider, D. Schmidt, G. Riegel. Zum Schluß der Versammlung gedachten wir eines verstorbenen Kollegen.

Gera. Unsere am 16. Dezember abgehaltene Generalversammlung war zahlreich besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Herrn Hertel und die Kollegin Hette in üblicher Weise. — Den Verwaltungs- und Geschäftsbericht für die drei ersten Quartale erstattete der Geschäftsführer, Kollege Krause. Einnahme: 29 728 Mk., Ausgabe 29 049 Mk., Mitgliederbestand am 1. Januar 2041, am 16. Dezember 3917, darunter 1881 weibliche. — Für die Aussperrten wurden 5005 Mk. vereinbart, verausgabt 4507 an die noch nicht 13 Wochen dem Verbande angehörigen Mitglieder. Unter den Unterstützten befinden sich auch Ehegatten von Mitgliedern des christlichen Verbandes. Damit fallen die Lügen von jener Seite, der deutsche Verband hätte seine Mitglieder nicht genügend unterstützt, auf jene Herren selbst zurück. Die Mitglieder haben während der Aussperrung ihre statutenmäßige Unterstützung erhalten. Beschwerden hierüber sind noch nicht laut geworden. — Fiskalversammlungen sind 19 abgehalten worden. Vorstandssitzungen haben 22 stattgefunden. 129 Fabrikbesprechungen sind abgehalten worden. Während der Aussperrung tagten 22 Versammlungen. Nach auswärts wurden 37 Referenten geschickt. Der Bericht moniert das Verhalten verschiedener Kollegen auf der Bierbank, damit liefern sie den Gegnern nur schmutziges Wasser auf ihre Mühlen, die sich vor Schmutz jetzt nicht mehr drehen. Die Diskussion bewegte sich in der Hauptsache um die beendigte Lohnbewegung. Die Kampfweise der „Reichlichen Volkszeitung“ in Greiz und des Fachblattes wurden einer scharfen Kritik unterzogen. Mit einer solchen Kampfweise müsse unter allen Umständen gekämpft werden. Dies sei eine Verunglimpfung der streikenden Kollegen. Ein Antrag: Die Generalversammlung erklärt die Schreibweise in dem Leitartikel des „Textilarbeiters“, „Nach dem Kampfe“ vom Kollegen Wagner als ungerechtfertigt und spricht dem Schreiber derselben ein Mißtrauensvotum aus, fand einstimmige Annahme. (Das ist sehr bedauerlich, weniger für uns selbst als für die Kollegen in Gera, denn sie verbieten damit dem Redakteur, zu Fragen der Kampftaktik selbst dann Stellung zu nehmen, wenn ein Kampf beendet ist. Wenn in einer solchen Zeit kampfstätige Fragen nicht besprochen werden sollen, dann muß man wohl damit warten, bis sich wieder ein neuer Kampf entsponnen hat? Natürlich wäre es dann ein doppeltes Mißtrauensvotum. Und mit Recht! Aber ebenso ungerecht ist es, den Redakteur verhindern zu wollen, zu einer solchen Zeit solche Fragen im Fachblatt zu behandeln.)

Es war das gute Recht der Kollegen Gera, ihre Unzufriedenheit mit dem fraglichen Artikel auszudrücken, sie durften aber zu keinem Mißtrauensvotum kommen, das doch nur gerechtfertigt ist, wenn dem Redakteur unaufrichtiger Motive unterworfen werden könnten, welche doch auch wohl die kühnste Phantasie in dem fraglichen Artikel vergebens suchen würde. Die Geraer Kollegen wollten ein angeblienes Unrecht sühnen, haben dabei aber selber ein Unrecht begangen. Die Redaktion.) — Die Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl der alten Vorstandsmitglieder. Erster Bevollmächtigter ist Max Seidel; zweiter Bevollmächtigter Ernst Ott erster Schriftführer Adolf Otto; zweiter Schriftführer Walter Adernann; Geschäftsführer ist Max Krause. Als Beisitzer wurden neben 4 Kollegen auch 2 Frauen gewählt. Revisoren: Robert Neupert, Hermann Hoppe, Hermann Gärtner. Zur Weihnachtsbescherung an durchreisende organisierte Arbeiter wurden 30 Mk. bewilligt.

Kassel. Am 8. Dezember hielt die hiesige Fiskale im „Bunten Bod“ ihre Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Bericht der Ortsverwaltung über das abgelaufene Geschäftsjahr; Neuwahl der Ortsverwaltung; Wahl zweier Delegierter zur Gaufonferenz in Hannover. Zunächst berichtete der Vorsitzende über die in diesem Jahre stattgefundenen Agitation und über den Stand der Organisation am Schlusse des Jahres. Danach gehörte das Jahr 1905 zu den bewegtesten seit Bestand der Organisation am hiesigen Orte. Es fanden insgesamt 49 Versammlungen statt. Davon waren 4 Mitglieder-, 8 öffentliche, 4 General- und 33 Fabrikversammlungen. Die Ortsverwaltung hielt insgesamt 41 Sitzungen mit sämtlichen Funktionären der Organisation ab. Es wurden ferner 20 000 Flugblätter verteilt, wovon die Mehrzahl während des Streiks bei Winkler auf dem Eichsfelde zur Verbreitung gelangte. Außer dem Winklerischen Kampfe, welcher sieben Wochen dauerte, hatten wir eine Lohnbewegung bei G. u. C. und eine Aussperrung bei Fr. u. W., die beide mit positivem Erfolge beendet wurden. Der Besuch der Versammlungen war mit wenigen Ausnahmen ein guter. Der Mitgliederbestand war bei Beginn des Jahres etwas über 300 und hat jetzt das fünfte Hundert nahezu erreicht. Zu bemerken ist noch, daß auch die Korbhaarspinner sich wieder der Organisation angeschlossen haben. Auch die Finanzabteilung der Organisation ist eine bedeutend bessere geworden. Den Anlaß gab hierbei wieder der Winklerische Streik. Es war unmöglich, mit den von der Zentralkasse uns zustehenden Streikunterstützungssätzen den Streik auch nur kurze Zeit durchzuführen. Denn Kassel hat ein zu teures Pflaster. So wurde denn bei dieser Gelegenheit ganze Arbeit gemacht, indem vom 1. Januar bis 1. April doppelte Beiträge obligatorisch festgesetzt wurden. Auch bei der vom Zentralvorstand ausgeschriebenen Extrasteuer wurden 10 Pf. pro Mitglied mehr erhoben. So konnten denn den Streikenden zirka 1000 Mk. Zuschuß gewährt werden, und wir schlossen das 3. Quartal noch mit über 1000 Mk. Lokalkassenbestand ab. Aus dem Bericht des Kassierers ging hervor, daß wir eine Einnahme von 6891,36 Mk. und eine Ausgabe von 5639,73 Mk. hatten. Der Bericht des Obmannes der Vertrauensleute ließ erkennen, daß in Bezug auf die Ausfüllung der statistischen Fragelisten noch vieles zu wünschen übrig bleibt. Der Bericht des Kontrolleurs, der krank war, lag schriftlich vor. Die Tätigkeit desselben besteht im Aufsuchen der Restanten und abgehenden Mitglieder sowie in der Kontrolle der Mitgliedsbücher in der Behausung der Mitglieder. Dieser Bericht wurde mit Anerkennung für die Tätigkeit des Kontrolleurs angenommen. In der Diskussion wurde der Ortsverwaltung Anerkennung gesollt und ihr gegen eine Stimme Entlastung erteilt. Aus der Wahl ging, mit Ausnahme des ersten Schriftführers, die alte Verwaltung hervor. Auch die alten Kartelldelegierten wurden wiedergewählt. Zu Delegierten zur Gaufonferenz wurden Krausemann und Edel gewählt.

Meerane. Ancheinend durch die letzte Aussperrung sind auch die Arbeiter der hiesigen Spinnereien mobil gemacht worden. Seitdem die Leipziger Kollegen in die Lohnbewegung eingetreten sind, die sie auch energisch durchführen werden, ist man sich in Arbeiterkreisen darüber klar, daß wenn es zu einer Arbeitseinstellung kommen sollte, die Unternehmer die Aussperrung sofort folgen lassen werden. Jetzt haben es die Leute eilig, in den Verband aufgenommen zu werden. Recht so, aber warum erst, wenn das Ungewitter droht? Es ist den Arbeitern in den Spinnereien schon seit Jahren gesagt worden, so gut wie den anderen Textilarbeitern, daß die beste Waffe für die Arbeiter eine gute Organisation ist, aber da wurde es stets nicht geglaubt. Jetzt haben es die Textilarbeiter im hiesigen Bezirk in einem Jahre zweimal verspürt, wie das Unternehmertum mit den Arbeitern umspringt, und das ist ein sehr probates Mittel, auch den Dummsten die Augen zu öffnen. Hoffentlich bleiben die Leute der Organisation treu, dann werden die Unternehmer schon noch auf die Arbeiter Rücksicht nehmen müssen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß in der letzten Versammlung nachstehende Kollegen als Beisitzer für das Gewerkschaftskartell gewählt wurden: Hermann Heil, Hedwig Sonntag, Paul Nikolaus, Paul Lippmann, Frau Eilentrant, Emil Döhler, Adam Geel, Robert Brüstel, Richard Fischer, Oskar Lange, Moritz Reusch und Arthur Walthers.

Meerane. Wie jedes Geschäft, so wird und muß auch der Arbeiter am Schlusse des Jahres einmal Inventur über seinen Bestand vornehmen. Daß er dazu nicht seitenslange Berichte und tagelange Aufnahmen nötig hat, verdammt die Arbeiterschaft der heutigen kapitalistischen Ausbeutung der Menschen durch den Menschen. Früher konnten sich Arbeiter infolge der billigen Lebens- und Genusmittel einen Sparfennig zurechtlegen, wenn auch nicht alle, so doch ein großer Teil davon; ganz anders heute. In letzter Zeit hat Graf Posadowski die Lage der deutschen Arbeiter immer so besonders betont, die Wohnungen der Textilarbeiter im Culengebirge, in Schlessen, im sächsischen Vogtlande und Erzgebirge und nicht zuletzt im Müllengrunde und im Gebiete der sächsisch-thüringischen Textilindustrie einer Prüfung unterzogen würden; so würden die langen Reihen über die gültige Lage der Arbeiter sofort verschwinden. Mühte doch vor Jahren die sächsische Regierung Gelder bewilligen, um den Mangel im Müllengrunde zu beseitigen. Doch nun etwas vom letzten Kampfe. Die Versprechungen der Unternehmer stehen auf dem Papier, und dieses ist gebulbig. Dort läßt man's auch stehen. Ja die Unternehmer können ihre Lust gegen die Arbeiter garnicht ägeln. Weil in Meerane die Arbeiter nach der Aussperrung die Überstundenarbeit strikte verweigern, und das mit Recht, so gibt es einzelne Arbeitgeber, die vor Mut fast zittern. Herr Bommann jun. meinte, daß jetzt die Arbeiter fürchten werden, sollten, und zwar noch heller als in Crimmitschau. Herr Bommann empfiehlt seinem Arbeiterauschuss, daß selbst einmal das ganze Geschäft in die Hände zu nehmen. Kurz darauf begann er sich selbes Unternehmertums, und man drohte in alter gewohnter Weise mit dem Hausverfall. Man könnte nun so verschiedenes anführen, aber wir wollen uns mit den Mutansprüchen der Unternehmer den Jahresklus noch nicht verderben. Mit der Bilanz werden die Arbeiter schnell fertig werden, und dann wollen sie

flu, einige Stunden Ruhe gönnen, um im neuen Jahre ihre altgewohnte Arbeit zur Erhaltung ihrer Existenz zu verrichten, weiter aber auch unermüdet für den Ausbau der Gewerkschaft, den Textilarbeiterverband, zu sorgen, damit dem Unternehmertum zu jeder Zeit ein Damm entgegengestellt werden kann, an dem keine Machtgüste zerfallen!

Mühlhausen i. Th. Am 3. Dezember hielten wir unsere Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Henrike, gab zunächst seinen Jahresbericht. Es gelang der Ortsverwaltung, im Laufe dieses Jahres die Filiale in Elmswege zu gründen. Nach kurzer Debatte über den Bericht wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Es wurde der alte Vorstand wiedergewählt, und zwar: Chr. Henrike, erster Vorsitzender, Ferd. Hehr, zweiter Vorsitzender, Hugo Becker, Kassierer, Paul Kerner, erster Schriftführer, F. Junghans, zweiter Schriftführer. Revisoren: Kollegin M. Gengel, Kollege Chr. Zäpfel und K. Rosenwinkel. Als Kartelldelegierte fungieren für das nächste Jahr die Kollegen B. Maht, K. Rutschel, Guckenburg und Auner. Zur Rechtschutzkommission gehören jetzt die Kollegen Meißner, Schulz, Marburg, Thomas und Maht. Durch Abstimmung ist beschlossen worden, vom 1. Januar 1906 ab einen Zuschlag von 5 Pf. zum wöchentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, um erstens die Lokalkasse zu stärken für unvorhergesehene Fälle und zweitens den Mitgliedern den Übergang zu einem höheren Verbandsbeitrag, welcher ja doch früher oder später beschlossen werden wird, leichter zu machen. Es stimmten von 252 Mitgliedern 232 mit ja, 12 mit nein; 8 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, gehen wir im nächsten Jahre einer Zeit entgegen, wo es leicht zu einem Kampf mit den Unternehmern kommen kann. Der Tarif der Stricker, welcher einzelnen Herren schon lange ein Dorn im Auge ist, läuft ab, und da heißt es zusammenhalten, wenn wir den nächsten Tarif günstiger für uns gestalten wollen, und das müssen wir, schon infolge der fortwährend steigenden Preise der Lebensmittel, Wohnungsmiete usw. Es wird den Strickern von auswärtigen Kollegen immer der Vorwurf gemacht, und das mit Recht, wir arbeiten zu billig. Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir uns den Vorwurf in der nächsten Lohnbewegung vom Hals schaffen wollen, so kann das nicht geschehen durch Interesslosigkeit und Schlafen bis zur letzten Minute, sondern nur durch gemeinsames Arbeiten und Beraten der Sachlage. Und das ist nur möglich in unseren Versammlungen. Deshalb im neuen Jahre: Alle Mann stets vollzählig und pünktlich zur Stelle!

Neudamm. Am 4. Dezember tagte unsere Generalversammlung. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, außer dem Kollegen Dreifling, welcher neu gewählt wurde. Der Vorsitzende berichtete, daß im verflochtenen Jahre die hiesige Filiale nicht höher gekommen ist, was er dem indolenten Verhalten der hiesigen Textilarbeiter zuschrieb, das sich noch schlimmer rächen werde. Darum, ihr Textilarbeiter und Arbeiterinnen, tretet dem Verbandsbe! Nur dadurch könnt ihr euch vor Schaden bewahren. Als Vorsitzender wurde Julius Leese wiedergewählt, Fritz Lüdt als Stellvertreter. Karl Lehmann wurde als Kassierer gleichfalls wiedergewählt. Er wohnt Ziegelstraße 16 und zahlt das Reise- und Krankengeld, wie bisher, aus. Unsere Mitgliederversammlungen finden, wie bisher, an jedem Montag nach dem Ersten eines jeden Monats, 8½ Uhr abends, in Conrads Lokal statt.

Berehnsheim. (Christliche Lakt.) Seit einem Jahre besteht hier am Plage eine Zählstelle des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Die Arbeiter haben sich schon verschiedene Verbesserungen errungen und kein Mensch hat sich daran gewöhnt. Da nur in letzter Zeit durch die Agitation der Textilarbeiter auch die Holzarbeiter durch Errichtung einer Zählstelle versuchen, ihre Lage zu verbessern, schlug das bei unserem katholischen Pfarrer dem Hrn. Boden aus. Dies ist auch leicht erklärlich: Der Webereifabrikant ist ein Jude, anders aber steht es mit den Fabrikanten der Holzindustrie. Der Herr Pfarrer geht nun von Haus zu Haus, wenn die Männer bei der Arbeit sind, und bearbeitet die Frauen, indem er denselben Schauermärchen vor der Sozialdemokratie erzählt und so versucht, die Bewegung zu vernichten oder die Leute in die christliche Organisation zu bringen. Zu diesem Zwecke hat sich auch schon der Führer der christlichen Holzarbeiter in Stralsburg eingefunden und steht dem Pfarrer durch seine M.-Glabacher Zitate bei, um den Beweis zu erbringen, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch sind.

Staufen i. Brg. Die am 8. Oktober neu gegründete Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hielt am Samstag den 9. Dezember ihre erste Generalversammlung ab. Besuch war dieselbe von sämtlichen Mitgliedern. Eine Neuaufnahme war zu verzeichnen. Ein Mitglied wurde laut § 4 aus dem Verbandsausg. ausgeschlossen. Dann wurde vom zweiten Vorsitzenden, Kerner, als Mitglied des Arbeiterausschusses, Bericht erstattet über die am 5. Dezember behufs Abstellung verschiedener Mängel erfolgte Vorstellung bei der Geschäftsdirektion. In den Vorstand wurden gewählt: Friedrich Kerner als erster, Josef Wirt als zweiter Vorsitzender; Gg. Glesinger, Kassierer; Gg. Steinger, Schriftführer; Ernst Fritzer und Karl Schuller, Revisoren. Alle Zuschriften sind an den Kassierer Glesinger zu richten. Mit einem fröhlichen Appell an die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten übergab der bisherige Vorsitzende sein Amt dem neugewählten. Alsdann wurde eine Kommission zwecks Regelung der am 6. Januar 1906 stattfindenden Weihnachtsfeier gewählt. Letztere wird in Cabenderlohung, Theater und Tanz bestehen.

Weißelsdorf, Kreis Reichenbach. Am Sonntag, den 10. Dezember, hielt die hiesige Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Karl Zimmer, gab den Geschäftsbericht. In den Vorstand wurden gewählt: Als erster Vorsitzender Karl Zimmer; zweiter Vorsitzender Ernst Kopper; erster Schriftführer Karl Dittich; zweiter Schriftführer Ernst Anlauf; Hauptkassierer Ernst Schneider; Revisoren Paul Mulsner, Reinhold Schacht und Gustav Anlauf. Es folgte die Beratung verschiedener Anträge, angenommen wurde: Einem Mitgliede, welches schon 70 Jahre alt und mindestens 10 Jahre organisiert ist, seinen Beitrag aber nicht mehr zahlen kann, stehen dieselben Rechte zu, wie den anderen. Der Antrag soll zur nächsten Generalversammlung eingereicht werden. Unter Vorbehalt wurde von den Versammelten den etatsmäßigen Vorstandsmitgliedern eine Entschädigung von jährlich je 10 Mark für ihre Bemühungen zugewilligt. Weiter wurde noch beschlossen, am Silvesterabend ein Langfranzosen mit Gratwanderung zu veranstalten.

Weißenburg. Die Filiale Weißenburg hielt am 10. Dezember ihre Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender Simon Stadbauer, 2. Vorsitzender Josef Redelmeier, Kassierer Josef Kolb, Schriftführer Gustav Hörmann, Revisoren: Michael Wandel, Georg Semeter, Karl Hülflein, Redelmeier, Semeter, Hülflein sind neugewählt. Es wurde unter Vorbehalt besonders auf die Familienunterhaltung hingewiesen, die am 7. Januar nächsten Jahres stattfinden soll.

Zittau. (Das vorläufige Ende der Lohnbewegung der

Järberarbeiter von F. A. Bernhard.) Mit Stolz können wir auf die Errungenschaften zurückblicken. Die Ausrede der vielen Kleingläubigen, wenn sie aufgefordert werden, zum Verband zu gehen: „Es nützt ja doch nichts,“ ist hier wieder einmal gründlich widerlegt worden. Hätten wir das alles erreicht, wenn wir uns nicht zusammengeschlossen, mit einem Worte, wenn der Verband nicht gewesen wäre? Freiwillig hätte man uns keine Lohnaufbesserung gewünscht. Es wird jedem, der die hiesigen Verhältnisse nicht kennt, etwas lange dauern, wenn eine Lohnbewegung vom Februar bis fast zu Weihnachten dauert. Wir hätten noch lange nicht daran denken können, in eine Lohnbewegung einzutreten, wenn uns damals die Firma beziehentlich Herr Schulz dabei nicht zu Hilfe gekommen wäre, wenn auch unbewußt. Erbittert waren die Arbeiter schon lange. Das merkte man dadurch, daß im „Armen Teufel“ Kritiken erschienen, in welchen die bestehenden Verhältnisse besprochen wurden. Die Folge davon war, wie bekannt, daß einige dem Arbeiterausschuß angehörige Kollegen kurzerhand entlassen wurden, da man sie als die Uebelthäter ansah. Die übrigen Arbeiter aber protestierten in einberufenen Fabrikversammlungen entschieden gegen diese Maßnahmen. Sie forderten die Wiedereinstellung dieser Kollegen, und massenhaft traten sie dem Verbande bei. Die Kollegen wurden auch wieder eingestellt. Einer von diesen hat abermals vor kurzem den Staub von den Füßen schütteln müssen wegen einer geringfügigen Verletzung, die er sich außerhalb des Betriebs hat zu schulden kommen lassen. Hier bewährt sich das bekannte Sprichwort: „Die kleinen Diebe hängen man, die großen läßt man laufen.“ Hatte damals der Verband nur gegen 40 Mitglieder, so waren es in kurzer Zeit über 200. Jetzt ist die Mitgliederzahl so gestiegen, daß selbst der Unternehmer beziehentlich Herr Schulz einleht, daß er es mit einem Gegner zu tun hat, den man respektieren muß. Der weitere Verlauf der Bewegung ist ja schon in voriger Nummer veröffentlicht worden, bis zu den Versammlungen, welche am 4. und 5. Dezember abgehalten wurden. Diese waren wiederum massenhaft besucht. In der ersten stattete zunächst Kollege Maier Bericht über die Angelegenheiten, welche die Firmen den Arbeitern gemacht hatten. Weiter referierte Kollege Fritsch aus Pögnitz, Gauleiter für Schlesien, in zirkelhaftiger Rede über: „Gewerkschaftliches“. Reicher Beifall lohnte ihn für seine Ausführungen. An der Debatte beteiligte sich auch der Musterarbeiter Weis, der Weise aus dem Morgenlande, wie ihn der Referent in seinem Schlussworte später treffend bezeichnete. Die Ungereimtheiten des Musterarbeiters riefen solch starken Unwillen hervor, daß der Versammlungsleiter alles aufbieten mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Kollege Fritsch befandete, daß ihm ein solcher Arbeiter denn doch noch nicht vorgekommen sei, welcher sich den Arbeiterinteressen hindernd in den Weg gestellt hätte, wie dieser Weise es tut. Auch Kollege Schmittler wies ihn gebührend in die Schranken. Was für einen Zweck dieser Weise verfolgte, ist jedem vernünftigen Menschen unklar. Weiter wurden Kollege Fritsch und der Arbeiterausschuß beauftragt, am 5. Dezember, vormittags 9 Uhr, nochmals mit der Firma zu verhandeln. Dann wurde die Versammlung, nach verschiedenen Ausprüchen, mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Textilarbeiterverband geschlossen. In der Betriebsversammlung am 5. Dezember erstattete Kollege Maier vom Arbeiterausschuß Bericht über die am Vormittag mit der Firma gehaltenen Verhandlungen. Kollegen Fritsch hatte man mit kurzen Worten abgepeißt, indem der Chef, Herr Weise, sagte, er könne und wolle nicht mit ihm verhandeln, weil er nicht in seinem Betrieb beschäftigt wäre. Sogar die in der letzten Versammlung zur Ergänzung des Arbeiterausschusses gewählten Mitarbeiter wurden nicht zugelassen. Es sind weiter noch einige Angelegenheiten gemacht worden, u. a., daß niemand gemahregelt werden solle. Kollege Fritsch ermahnte die Arbeiter, die Bewegung nicht auf die Spitze zu treiben und sich mit den Zugeständnissen, welche die Firma gemacht hat, vorläufig zufrieden zu geben. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten. Anwesend waren 315 Personen. Es wurde in einigen Abteilungen der Fabrik Nachschicht gemacht, sonst wäre der Versammlungsbesuch noch viel stärker gewesen. Die Anwesenden hatten nun zu entscheiden, ob sie mit den Zugeständnissen zufrieden seien oder nicht. 146 stimmten mit nein und 128 mit ja. Die übrigen hatten keinen Stimmzettel abgegeben. In Anbetracht dieses Stimmverhältnisses wurde die Lohnbewegung für beendet erklärt. In dieser Versammlung war der Musterarbeiter, wahrscheinlich aus Furcht, nicht erschienen. Arbeiter und Arbeiterinnen von Bernhards, ihr seht also, daß durch den Verband viel erreicht werden kann. Einigkeit macht stark! Haltet umso fester zusammen. Schließt euch alle, die ihr es noch nicht getan habt, dem Deutschen Textilarbeiterverband an! — So wäre der „Friede“ in dem Bernhardschen Betriebe wieder eingeleitet. Auf wie lange? Das wissen die Götter. Denn nach den rigorosen Entlassungen, im Zusammenhang mit dem Musterarbeiter Weise, Herrn Schulz, Schülling, welche vorige Woche vorgekommen sind, scheint der „Friede“ nicht von allzu langer Dauer zu sein. — In der am 6. Dezember im Gewerkschaftshaus abgehaltenen öffentlichen Textilarbeiterversammlung sprach Kollege Fritsch, welcher in Zittau noch anwesend war, über: „Die großen wirtschaftlichen Kämpfe der Gegenwart und das Verhalten der Unternehmerorganisation“. Trokdem erst an den beiden vorhergehenden Tagen bereits Versammlungen stattgefunden hatten, war diese sehr gut besucht. Besonders zahlreich hatten sich die Frauen eingefunden. Der Referent dürfte mit seinen recht gut ausgeführten Darlegungen durchaus den richtigen Ton getroffen haben, und es haben gewiß nicht viele Teilnehmer die Versammlung verlassen, ohne von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt worden zu sein und danach handeln zu wollen. Der Referent konnte ja glücklicherweise darauf hinweisen, daß auch in Zittau erfreuliche Ansätze zur Stärkung der Organisation festzustellen seien, was sich ja auch nicht zum mindesten in dem Besuch der Versammlung offenbare. Der Referent zeichnete demgegenüber mit treffenden Worten die neueste Taktik der Unternehmer, namentlich in Bezug auf das brutale Vorgehen bei Absperrungen, das berühmte Ab-Sperr-System des Landtagsabgeordneten Dr. Mend. Während der Pause, die nach dem beifällig aufgenommenen Referat stattfand, konnte man an den meisten Tischen sehen, daß die Anmeldebücher zum Textilarbeiterverband ausgefüllt und abgegeben wurden. In der anschließenden Debatte wurde u. a. ein kurzer Rückblick gegeben auf die in letzter Zeit in Zittauer Betrieben stattgefundenen Verbesserungen und Lohnerhöhungen. Es ging daraus hervor, daß durch das Vorgehen der F. A. Bernhardschen Arbeiter auch in anderen Betrieben Zugeständnisse erreicht worden sind, zum Teil durch Verhandlungen auf Antrag der Arbeiterschaft, zum Teil haben die Herren durch Fabrikansatz bekannt gegeben, daß sie mit fremden Leuten nichts zu tun haben wollen, sondern ihren Arbeitern eine Lohnerhöhung sofort gewähren oder in Aussicht stellen, natürlich freiwillig. (1.) In seinem Schlussworte brachte der Referent noch einige Wohlwahrnehmlichkeiten des Deutschen Textilarbeiterverbandes zur Sprache, worauf die vorzüglich verlaufene Versammlung ihr Ende erreichte.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ufh. Bei der Firma J. C. Klauert und Söhne in Ufh in Böhmen ist ein Streik ausgebrochen. Die Weber fordern eine 25 prozentige Lohnerhöhung. Im Streik stehen 152 Weber. 20 Arbeiter sind in Arbeit verblieben. Die von der Firma gemachten Zugeständnisse sind nichts sagend; einige Arbeiter würden 20—50 Heller wöchentlich mehr bekommen, der größte Teil aber nichts. Die Stimmung ist eine ausgezeichnet gute. — Bei der Firma Wagner in Ufh stehen auch die Arbeiter im Streik. Es ist strengstens Solidarität zu üben.

Die Weber der Fabrik Paschal Lesume in Berviers sind infolge Tarifstreitigkeiten und sonstigen Differenzen in den Ausstand getreten.

Wirtschaftliches.

Amerikanische Baumwollente und europäischer Industrieverbrauch. Unter dieser Spitzmarke schreibt Max Schippel in seiner „W. R.“:

Anfang Dezember ist die Baumwoll-Ernteschätzung des Washingtoner Landwirtschaftsamtes erschienen, die man als eine endgültige anzusehen gewohnt ist, obwohl wesentliche Korrekturen noch recht häufig zu verzeichnen waren. Das Ergebnis wäre demnach (für die ausschlaggebenden Vereinigten Staaten):

	In diesem Jahre	Im Vorjahre
Angebaute Fläche	26 117 000 Acres	30 053 700 Acres
Baumwollente	10 167 000 Ballen	12 162 700 Ballen

Bekanntlich hatten die Baumwollfarmer, zur Erzielung besserer Preise, den Anbau mit Absicht verringert. Dennoch rief der Ausfall um nahezu 2 Millionen Ballen in New York am 4. Dezember eine wilde Hausbewegung hervor, während die um ihre Engagements besorgten Blankoverkäufer von einem panikartigen Schreden befallen wurden. An diesem Tage wurde mit 12,35 Cents per Pfund der Höhepunkt in diesem Jahre erreicht, und am 16. Dezember notierte man noch immer 12,20. Wenn man bedenkt, das von 1894—1899 überhaupt kein höherer Notopreis wie 9½ Cents (zeitweilig im Jahre 1895) eintrat, so ist das für die größte internationale Textilindustrie zweifellos ein empfindlicher Preishochstand des Rohstoffes. Aber in den wirklich kritischen Jahren 1903 und 1904 finden wir zeitweilig Notierungen von 14,10 und 17,25 Cents, sodaß trotz alledem der Druck entschieden nachgelassen hat. Der (europäische) Internationale Baumwollfabrikanten-Verband hat unterdes gleichfalls eine Statistik abgeschlossen, die beweist, daß die „Ueberproduktion“ des Vorjahres vorzugsweise zur Verstärkung der 1903-04 rapid zusammengeschmolzenen Vorräte verwendet wurde. Am 31. August (am Saisonende) 1904 hatten die Spinner überall wenig Baumwolle auf Lager; am letzten 31. August dagegen beliefen sich die Totalvorräte Großbritanniens und des europäischen Kontinents auf ungefähr 1,65 Millionen Ballen. Da die Verbandsstatistik auch die Totalspinnelzahl und den Baumwollverbrauch der einzelnen Länder genauer als sonst zu beziffern beansprucht, so seien diese Ergebnisse gleichfalls mitgeteilt:

	Spinnelzahl	Jährliche Baumwollspinnmenge in Ballen	Am 31. August 1904 Vorrat in Ballen
England	46 000 000	3 600 000	400 000
Deutschland	8 000 000	1 625 000	336 000
Frankreich	6 200 000	990 000	153 000
Italien	2 760 000	770 000	220 000
Spanien	1 700 000	361 000	47 000
Schweiz	1 456 546	103 800	23 400
Portugal	334 190	72 229	31 570
Belgien	972 000	159 300	31 580
Summe:	68 222 736	7 671 129	1 232 550

Die Zahlen schließen, nach dem Verband, alle Spinnel in Großbritannien und etwa zwei Drittel der Spinnel des europäischen Kontinents ein, wo vor allem von Russland und Oesterreich keine genaueren Angaben zu erzielen waren. Etwa vier Fünftel des europäischen Rohstoffbedarfes deckt Amerika, erst in weitem Abstände folgt Ostindien, alsdann Aegypten.

Aufruf!

An die Sortierer und Sortiererinnen Deutschlands!

Durch die immer schlechter werdenden Arbeits- und Lohverhältnisse in den Sortierereien, durch die Erhöhung des Lebensunterhalts, muß auch den Sortierern und Sortiererinnen die Einsicht kommen, daß die heute in den Sortierereien obwaltenden Zustände nicht mehr weiter bestehen können. Es haben deshalb die Leipziger Sortierer, um eine bessere Agitation zu bewirken und um ihren Forderungen — Ueberführung des Abfordersystems in Tagelohn, Gleichstellung im Lohn für gleiche Leistungen und die dadurch bedingte Aufhebung der Abford-, Tagelohn-, Alters- und Geschlechtsklassen, einseitige Ueberführung der heutigen Entlohnung in die tarifliche — besser Geltung verschaffen zu können, beschloßen, eine Sektion zu gründen und die Kollegen und Kolleginnen aufzufordern, in allen Orten, wo Sortierereien bestehen, ebenfalls Sektionen zu gründen, um so, Hand in Hand gehend, die Situation besser ausühen zu können. Die zu wählenden Sektionsleiter werden gebeten, ihre Adresse an den Unterzeichneten einzufenden zu wollen. Näheres wird Ihnen dann zugehen.

H. Sasse,
(Zentralverband Deutscher Textilarbeiter, Filiale Leipzig, „Roberger Hof“, Windmühlenstr. 11, I.)

Bekanntgaben.

Agitationsbezirk Sachsen.

Den Kollegen und Kolleginnen zur Nachricht, daß in den Monaten Februar und März eine Agitationstour durch ganz Sachsen unternommen werden soll. Frau Marie Greifenberg aus Aueburg und Frau Wadwig Dresden haben schon zugelangt, zu referieren; weitere Referenten oder Referentinnen werden noch gewonnen werden. Aufgabe der Bevollmächtigten und Vertrauensleute aller Orte ist es nun, Unterzeichneter möglichst umgehend zu melden, ob und wann eine Versammlung gewünscht wird.

Bei der Meldung bitte mit angeben zu wollen, in welchem Ort, in welchem Lokal (bei letzterem ist die Straße u. anzugeben), zu welcher Zeit die Versammlung stattfinden soll und ob Referent oder Referentin gewünscht wird.

Um allen Ansprüchen gerecht werden zu können, ist es notwendig, sofort an die Arbeit zu gehen und die Meldungen einzureichen.

Mit Gruß
Albin Reichelt,
Chemnitz, Uferstraße 14.

Gau Nordwest.

Die erste Gaukonferenz des Nordwestbezirks findet Sonntag den 23. Januar 1906 in Hannover-Linden (im Restaurant Rortz,

Avallonsstraße Nr. 2, vormittags 9 Uhr) statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Bericht des Gauleiters. 3. Situationsberichte der Delegierten. 4. Stellungnahme zur Tagesordnung der nächsten Generalversammlung des Verbandes: a) Einführung der Arbeitslosenunterstützung betreffend; b) Nebernahme des Fachorgans in eigene Regie und Zusammenlegung des Sitzes des Verbandes mit dem Sitz des Vorstandes; c) Anträge. 5. Verschieben.

Laut Regulative haben Filialen mit mindestens 50 bis 300 Mitgliedern das Recht einen Delegierten zu entsenden. Filialen mit über 300 Mitgliedern können durch zwei Delegierte vertreten lassen. Weiter heißt es im Regulative: Ortsgruppen, die weniger als 50 Mitglieder haben, werden von dem Gauvorstand zu Wahlbezirken zusammengelegt und soll so ein zusammengelegter Bezirk in der Regel nicht über 50 Mitglieder zählen.

Auf Grund dieser Bestimmung hat der Gauvorstand folgende Wahlbezirke gebildet: Jöhoe und Rendsburg; Wahlleiter Volgende Engelhardt, Jöhoe. Hamburg und Kiel; Wahlleiter Ernst Richter, Hamburg. Elmshorn, Uetersen und Osterode; Wahlleiter Friedrich John, Elmshorn; Osterburg, Qualenbrück und Welling; Wahlleiter Paul Kren, Osterburg; Sameln und Braunschweig; Wahlleiter Karl Schilling, Sameln.

Vorverzeichnete Wahlbezirke wählen je einen Delegierten. Alle nicht in den Wahlbezirken aufgeführten Filialen wählen gemäß den oben angegebenen Bestimmungen des Regulatives. Das Resultat der Wahl muß spätestens den 20. Januar durch die Wahlleiter bez. Filialvorsitzenden dem unterzeichneten Gauvorsteher bekannt gegeben sein.

Die Kollegen und Kolleginnen allerorts werden nun aufgefordert, schleunigst die Vorarbeiten zur Konferenz zu erledigen. Bezüglich etwaiger weiterer Auskünfte wolle man sich an den Gauleiter wenden.

Der Gauvorstand.

Hermann Bierwirth, Hannover, Tulpenstraße 6, Vorsitzender.

Gaubezirk Rechtsrheinland, Westfalen und Großherzogtum Hessen.

Den Filialvorsitzenden zur Nachricht, daß Unterzeichneter mit dem 1. Januar 1906 die Stelle des Gauleiters für den diesseitigen Bezirk antritt.

Sämtliche Zuschriften und sonstige Sendungen sind von da ab an untenstehende Adresse zu richten. Dagegen sind alle Geldsendungen nur an die Adresse des Gauleiters, Kollegen Jakob Kühnert, Barmen, Eschenstraße Nr. 135, zu richten.

Sobald werden die Filialen ersucht, jezt nach möglicher Neuwahl der Ortsverwaltungen, unverzüglich dem Gauleiter und Hauptvorstand die Adressen der Gewählten anzugeben. Ebenfalls ist es dringend erwünscht, daß dem Gauleiter die Mitgliedsversammlungen für das laufende Jahr mitgeteilt werden.

Ferner diene den Filialvorsitzenden zur Mitteilung, daß der Gauleiter im Monat Januar zur Information sämtliche Filialen besuchen wird. Näheres wird den Vorständen durch Zirkular mitgeteilt.

Der Gauvorstand.

J. A. August Steinbrink, Eberfeld, Sombüchelerstraße 2.

Gaukonferenz des Gaues Bayern.

Das Empfangs- und Tagungslokal ist für die am 14. Januar 1906 in Nürnberg stattfindende Gaukonferenz das Restaurant Martin Beha im Theresienstraße. Ferner ersuchen wir gütigst, wenn möglich, mitzuteilen, mit welchen Zügen die Delegierten einreisen. Das Empfangskomitee wird am 13. Januar ab 6 Uhr abends am Bahnhof anwesend sein und ist an roten Schleifen erkenntlich. Sollten einzelne Delegierte Privatlogis wünschen, möchte man solches mitteilen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Gauvorstand.

J. A. R. Brüggemann, Gauleiter.

Gaukonferenz im linksrheinischen Gau.

Hierdurch berufen wir auf Sonntag den 10. März nach Krefen im Lokale Grlinwald, Gladbacher Straße, eine Konferenz der Filialen des linksrheinischen Gaues ein.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht und Bericht der Redatoren.
 2. Bericht der Delegierten.
 3. Stellungnahme zu den Anträgen zu der 11ten stattfindenden Generalversammlung unseres Verbandes.
 4. Anträge der Filialen an die Gauverwaltung.
 5. Neuwahl des Gauleiters und des Gauvorstandes.
- Anträge zu dieser Tagesordnung sind bis spätestens Sonntag den 25. Februar an den Gauvorstand P. Wingen, Krefeld, Prinz-Ferdinandstraße 74, einzufenden.

Laut Regulative bestehen für die Teilnahme an der Gaukonferenz nachfolgende Bestimmungen:

Neben dem Gauvorstand, welcher berechtigt ist, sich durch drei seiner Mitglieder vertreten zu lassen, und dem Gauleiter, welcher verpflichtet ist, auf der Konferenz zu erscheinen, haben Filialen das Recht, einen Delegierten zu entsenden. Filialen über 300 bis zu 1000 Mitgliedern wählen zwei Delegierte, bei mehr als 1000 Mitgliedern drei Delegierte.

Ortsgruppen von weniger als 50 Mitgliedern werden vom Gauvorstand zu Wahlbezirken zusammengelegt und soll ein zusammengelegter Bezirk in der Regel nicht über 50 Mitglieder zählen.

Für die Quartale der Wahlbezirke wurden die Mitgliederzahlen des 3. Quartals 1905 herangezogen. Nachstehend lassen wir die Wahlbezirke folgen:

Krefeld:		
Krefeld	2160 Mitglieder	3 Delegierte
St. Jöns	804	1 Delegierter
Lobberich	183	1
Bozum	107	1
Debt	75	1
Grefrath	30	1
Kempen	26	1
Gladbach	31	1
Gils	15	1

Wahlleiter ist August v. d. Berg, Krefeld, Dreikönigenstr. 114.

M. Gladbach:		
M. Gladbach	340 Mitglieder	2 Delegierte
Neuwert	21	1 Delegierter
Hergen	205	2 Delegierte
Riefen	316	1 Delegierter
Dülken	53	1 Delegierter

Wahlleiter ist Wilhelm Hannhuis, M. Gladbach, Alldorferstr. 4.

Wachen:		
Wachen	650 Mitglieder	2 Delegierte
Düren	9	1 Delegierter
Röln	191	1 Delegierter
Euskirchen	172	1
Trier	11	1

Wahlleiter ist Jos. Feinhals, Wachen, Borggasse 7.

Die Delegiertenwahlen sind in derselben Weise vorzunehmen, wie die Wahlen zur Generalversammlung unseres Verbandes und müssen bis spätestens Sonntag den 25. Februar in allen Bezirken beendet sein.

Das Wahlergebnis ist seitens der Wahlleiter bis längstens Dienstag den 27. Februar dem Gauleiter W. Reimes bekannt zu geben. Von dort aus werden dann die Delegierten die Mandate zugesandt werden. Die Kosten der Delegation haben die Filialen aus lokalen Mitteln zu bestreiten. Die zusammengelegten Orte haben diese Kosten prozentual nach der Mitgliederzahl zu verteilen.

Ist eine Filiale nicht in der Lage, die Delegationskosten allein aufzubringen, so kann der Gauvorstand einen Zuschuß leisten. Ein diesbezüglicher Antrag muß jedoch mindestens 14 Tage vorher mit Begründung und Angabe des Kassenbestandes beim Gauvorstehenden Kollegen Wingen gestellt werden. Die Diäten werden einheitlich auf 10 Pfennig festgesetzt.

Kollegen und Kolleginnen! Ihr werdet es jezt so einrichten, daß ihr überall in den Versammlungen Stellung zur Tagesordnung der Gaukonferenz und zu den demnächst zu veröffentlichen Anträgen zu unserer Generalversammlung nehmt, damit die Delegierten auf der Gaukonferenz eure Meinung zum Ausdruck bringen können.

Wir bitten, an allen Orten bei der Wahl der Delegierten darauf zu achten, daß nur Kollegen gewählt werden, die sich jezt in der Bewegung betätigt und gewährt haben. Davon ist der Wert unserer Beratungen und Beschlüsse abhängig, und dann wird die Konferenz einen neuen Anstoß geben zum weiteren Ausbau unserer Organisation. Also auf an die Arbeit! Unsere Bewegung muß sich von jezt an immer in aufsteigender Linie befinden.

Mit Kollegengruß

Wilh. Reimes,

Krefeld, Dreikönigenstraße 114.

Die Ortsverwaltungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Schluß des Quartals bei Einbringung der Quartalsabrechnung den Hauptvorstand wie auch dem Gauvorstand die Namen der Filialvorsitzenden genannt werden müssen. Man hat die zu diesem Zweck vom Gauvorstand versandten Formulare auszufüllen und einzuliefern.

Mit kollegialem Gruß

Wilhelm Reimes.

Gau Süddeutschland.

An die Delegierten!

Die erste Gaukonferenz beginnt am 31. Dezember morgens 10 Uhr im „Vollgarten“, Jörnstraße Nr. 6, in Strahburg i. C. Sämtliche Delegierte sind gebeten, bis zum 24. d. M. die Zeit ihrer Ankunft in Strahburg, auch ob Dogns gewünscht wird, an die Adresse Joseph Kleinert, Große Koenigsstraße 9 in Strahburg, zu melden. Für Empfang am Bahnhof wird gesorgt. Gegenseitiges Erkennungszeichen: „Textilarbeiter“ aus der oberen Seitentasche des Ueberziehers herauszuliegen.

Mit Brüdergruß Der Gauvorstand, Joseph Gsell.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Schleunigst die Mitglieder werden gebeten, zwecks Abstempelung der Beitragskarte die Mitgliedsbücher an die Unterfallener bezw. an den Hauptfallener abzugeben. Der Kassierer. Offenbach a. M. Vom 1. Januar 1906 ab wird kein Losalgeheint Der Vorstand. Die Mitglieder werden ersucht, zwecks Kontrolle ihre Bücher abzugeben. Der Kassierer.

Abh. n. h. ausgeschlossen wurde aus dem Verbanne das Mitglied Ernst Julius Lukas, Buchnummer 227230, gemäß § 4a. — Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Verwaltung auf Beschluß der Generalversammlung die gleiche geblieben ist. Die Ortsverwaltung, Wasserburg. Vertrauensmann und Unterfallener ist Kollege Frh. Waldhut. Aus dem Verbanne ausgeschlossen wurde auf Grund des § 4b des Statuts Gustav Macker, St. Nr. 253347. Preisbes. Vertrauensmann ist Richard Jähmig, an den alle Zuschriften zu richten sind. Bis zum 8. Januar sind sämtliche Mitgliedsbücher zum Abstemplein sowie die Fragekarten zur Statistik abzugeben.

Die Ortsverwaltung, Wasserburg. Die Delegierten sind gebeten, die Mitgliedsbücher an die Unterfallener bezw. an den Hauptfallener abzugeben. Der Kassierer. Offenbach a. M. Vom 1. Januar 1906 ab wird kein Losalgeheint Der Vorstand. Die Mitglieder werden ersucht, zwecks Kontrolle ihre Bücher abzugeben. Der Kassierer. Abh. n. h. ausgeschlossen wurde aus dem Verbanne das Mitglied Ernst Julius Lukas, Buchnummer 227230, gemäß § 4a. — Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Verwaltung auf Beschluß der Generalversammlung die gleiche geblieben ist. Die Ortsverwaltung, Wasserburg. Vertrauensmann und Unterfallener ist Kollege Frh. Waldhut. Aus dem Verbanne ausgeschlossen wurde auf Grund des § 4b des Statuts Gustav Macker, St. Nr. 253347. Preisbes. Vertrauensmann ist Richard Jähmig, an den alle Zuschriften zu richten sind. Bis zum 8. Januar sind sämtliche Mitgliedsbücher zum Abstemplein sowie die Fragekarten zur Statistik abzugeben.

Versammlungskalender.

Versammlungen des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter.

- Barmen, Sonntag den 7. Januar im „Vollhaus“ in Eberfeld.
- Duisburg, Sonnabend den 6. Januar, abends 8 Uhr, bei S. Wob, Dülstraße 124.
- Düsseldorf, Montag den 8. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Sameln, Sonntag den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Karl Holweg (früher S. Wrens), Generalversammlung.
- Hannover-Finken, Sonnabend den 6. Januar, abends 8 Uhr, bei Roste, Linden, Pavillonstraße 2.
- Hemelingen, Dienstag den 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Klinkel, Brilgenweg 50; Generalversammlung.
- Hagenau, Sonnabend den 6. Januar bei Hermann Schläp.
- Kiel, Sonntag den 7. Januar im „Braunen Hirs“, bei Schöller.
- Koblenz, Sonnabend den 6. Januar in der „Reichspost“, Scharlauer Straße.
- Mühlhausen i. Th., Sonnabend den 6. Januar, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Thüringer Hof.
- Schwandau, Sonntag den 7. Januar bei Erhard Köppl.
- Schwelm, Sonntag den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Müller, Barmen Straße.
- Staufen, Sonntag den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Löwen“.
- Staufen-Kommern, Sonnabend den 13. Januar, abends halb 9 Uhr, bei Selms, Kommernburg, Hauptstraße 4.
- Weidenburg, Sonntag den 7. Januar in der „Weißen Laube“, Mühlweg, Sonnabend den 6. Januar, abends 8 Uhr, in der „Königs Höhe“.

Sonstige Zusammenkünfte.

Laura, Sonnabend den 6. Januar 1906, nachmittags 4 Uhr, in Köhlers Restaurant; Besprechung.
Werdau, Sonnabend den 6. Januar im „Bergkeller“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

NB. Mit dieser Nummer kauft der Versammlungskalender ab. Orte, die nicht schon ihre Versammlungen für das neue Jahr gemeldet haben, werden solange nicht wieder im Versammlungskalender geführt, wie sie ihre Versammlungen nicht von neuem gemeldet haben. Die Meldung muß enthalten: Ort, Tag, Tageszeit der Versammlung, ob dieselbe in Form einer Filialversammlung, einer öffentlichen, Einzelmitgliederversammlung, als Zusammenkunft, Besprechung oder Jahrtag veröffentlicht werden soll; also, ob sie unter „Versammlungen des Zentralverbandes“ oder unter „Sonstige Zusammenkünfte“ — und hier als was für eine — veröffentlicht werden soll. Am vorteilhaftesten bedient man sich dabei folgenden Schemas: Ort: (z. B. Langenbielau.) Jeden Mittwoch nach dem 15. im Monat, abends 8 Uhr, in der Bergbrauerei, und zwar: Mittwoch den 17. Januar, Mittwoch den 15. Februar, Mittwoch den 21. März usw. Noch besser ist es, wenn man auch gleich die Nummer des Blattes, in die man die Anzeige aufgenommen haben will, voranstellt, z. B. Nr. 14. Mittwoch den 18. April. Notwendig ist es auch, diese Anzeigen für sich zu halten und nur auf eine Seite des Blattes zu schreiben, damit wir dasselbe in einem angelegten Buche einheften können. Das Papier möchte nicht von größerem Format als Quartformat sein. Wer die Nummer des Aufnahmeblattes angeben will, muß sich natürlich zuvor die Blattnummern in seinem Kalender verzeichnen; andernfalls könnte er sich in der Berechnung leicht irren. Es genügt uns indes auch die Angabe, ob die chronologisch verzeichneten Versammlungsanzeigen in der letzten oder vorletzten Nummer vor der Versammlung erscheinen sollen. Die Redaktion.

Briefkasten.

Fidel-Hannover. Frau Marie Grefenberg, Augsburg, Eisenhammerstr. 3/4, 2 Treppen.

Achtung! Friedland. Achtung!
(Bez. Breslau.)

Einzelmitgliederversammlung. Sonnabend den 6. Januar, abends 8 Uhr, in Neumanns Gasthof (Fürstentümer): Familienabend, bestehend in Feiernacht, humoristischen, bellamatorischen und Gesangs-vorträgen etc. Entree 10 Pf. Eintritt nur für Mitglieder und deren Angehörige. Mitgliedsbuch legitimiert. — Zu der bevorstehenden Ausgabe freundlichst eingeladen. — J. A. Der Bevollmächtigte.

Achtung! Filiale Krefeld. Achtung!

Sonntag den 7. Januar, vormittags 11 Uhr, findet im Vereinstokale Restaurant Jellendach, Marktstr. 62, eine öffentliche Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der 11ten stattfindenden Generalversammlung unseres Verbandes und ev. Anträge zu derselben. 2. Anträge der Mitglieder. Recht zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

P. S. Wegen einer am 16. Januar stattfindenden Parteiverammlung kann unsere ordentliche Generalversammlung erst am 21. Januar abgehalten werden. D. D.

Filiale Limbach. Sonnabend den 6. Januar, nachm. 4 Uhr, im Hotel „Johannesbad“: Generalversammlung. Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder steht entgegen. Der Vorstand.

Filiale Reichenbach i. B.

Freitag den 5. Januar, abends 9 Uhr, in der „Tonhalle“: Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Abrechnung vom 4. Quartal. 3. Wahl des Gesamtvorstandes. 4. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsausschuss. 5. Anträge zur Generalversammlung des Verbandes resp. Vorschläge der Kandidaten. Einem zahlreichen Besuch der Kollegen und Kolleginnen steht entgegen. Der Vorstand.

Achtung! Filiale Weiler. Achtung!

Sonntag den 31. Dezember, nachmittags 2 Uhr, in Niederhöf: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes und der Redatoren. 2. Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz in Nürnberg. 3. Anträge der Mitglieder und Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, wegen wichtiger Tagesordnung vollständig zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Einzigartige Roland-Nähmaschinen und Hand- u. Maschin. auf Wunsch auf Zahlung. Anzahlung 5-10 Mk. monatliche Gebühre 4-7 Mk. Gegen Barzahlung liefern schon Treuhänder Katalog von 45 Mk. an. Man verlange Katalog. Roland-Maschinen-Gesellschaft in CMA Nr. 338.



L. Reichelts Volksbuchhandlung

Allen Kollegen und Kolleginnen Geschäftsfreunden und Geschäftsfreundinnen bringen: :: :: ::

zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche

Chemnitz. Albin Reichelt und Frau.

Die besten Wünsche zum neuen Jahre bringen allen Lesern und Mitarbeitern

Redaktion und Expedition des „Textilarbeiter“.

Inhalt (Hauptblatt). — Als der Redaktion. — Was des Zentralverbandes. — Streitkräfte. — Was lehrt uns die Auswertung im Reichs-Verhältnis? — Die armen Christlich-Nationalen! — Mitteilungen aus Sachstellen. — Gewerkschaftliche Arbeitsbewegung. — Wirtschaftliches. — Aufruf an die Sortierer und Sortierinnen Deutschlands. — Bekanntgaben. — Verbandsmitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten. — Interim. — (Beilage) Die Jubilations-tour im linksrheinischen Gau. — Die Stelle im Jahre 1904. III. — Mitteilungen aus Sachstellen.

Verleger: Clemens Weweg, Döbeln. — Redakteur: Paul Wogner, Chemnitz. — Drucker: Sandgraf & Co., Chemnitz.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 52 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 29. Dezember 1903.

Eine Agitationstour im linksrheinischen Gau.

Man schreibt uns:

Mit voller Befriedigung können wir heute einen Rückblick halten auf die mit der Genossin Käbler aus Dresden als Referentin durchgeführte Versammlungstour durch unseren Gau. Krefeld eröffnete den Zyklus mit einer Morgenversammlung. Darauf war es wohl zurückzuführen, daß Frauen nur in geringer Zahl anwesend waren, weil diese gerade um die Mittagszeit am stärksten von ihren häuslichen Beschäftigungen in Anspruch genommen werden. Im übrigen war die Versammlung glänzend besucht, was uns erfreulich war, als gerade in Krefeld die Textilarbeiter seit langer Zeit kein überfülltes Haus mehr aufzuweisen hatten. Augenblicklich pulsiert dort frisches Leben — die Zeugdrucker und die Stoffweber stehen im Zeichen der Bewegung — und so war der Erfolg der Versammlung eine Menge Aufnahmen, die sich seitdem auf fast 300 gesteigert haben.

Abends folgte eine ebenfalls überfüllte Versammlung in Biersen. Mehr als hundert Personen fanden im Versammlungsort nicht Platz und mußten in einem anschließenden Saale untergebracht werden. Auch Frauen waren ziemlich viel anwesend. In solchen Versammlungen spricht es sich gut. Biersen ist auf dem Wege, eine der besten Filialen des linken Rheinlandes zu werden. Die Mitgliederzahl ist dort in den letzten Monaten von 300 auf mehr als 450 gestiegen.

Die Versammlung in Aachen war nicht besonders besucht. Die dortige Arbeiterchaft dürfte wohl etwas versammlungsmüde geworden sein nach dem jämerlichen Abschluß der christlichen Lohnarbeitsbewegung, die übrigens in ungelungener Weise durch eine Ansichtspostkarte glorifiziert wird, die besonders unter der sogenannten christlichen Besetzung reichenden Absatz findet. Im übrigen wirkt jedoch ein mittelmäßiger Versammlungsbesuch nicht sehr erhebend auf den Reizner ein.

Unsere Referentin sollte aber sofort wieder entschädigt werden durch eine herrliche Versammlung, die am nächsten Tage in Saarlen, in der Umgebung Waghens, abgehalten wurde. Es war das erste Mal, daß unsere Richtung dort zu Worte kam, und wohl selten hat ein Reizner ein andächtigeres Publikum gefunden. In mitunter atemloser Spannung haben diese Männer und Frauen den Worten der Referentin gelauscht, und das stolze Gefühl: Wir haben Euch gefaßt! befeelte uns, als gleich nach Schluß der Versammlung eine Anzahl Kollegen uns ihre Beitrittserklärungen abliefern.

Mit der Versammlung in Lobberich hatten wir „Recht“. Der Bürgermeister ließ sie auflösen — wegen Beteiligung von Frauen! Wir waren natürlich geschlagen, vernichtet, marodiert, und ferteten nur aus Verzweiflung eine lustige Abendfeier mit den dortigen Kollegen, bei der wir dann 17 Abonnentinnen auf die „Gleichheit“ sowie eine Vertrauensperson gewannen. Nicht wahr, Herr Herrmann, das nennt man „Recht“! Doch trösten Sie sich, „denn die Kaj“, die Kaj“ war geteilt!

In Dahlenbach hatten wir eine Versammlung von über 500 Personen, und was mehr war: Diskussionsmittelem. Jeulenshülfer, Redakteur Köhling vom „Christlichen Textilarbeiter“, schlug die Sozialdemokratie mit Zitaten tot und schwindelte über unseren Verband, daß sich die Walfen bogen. Unsere Leute hörten mit musterhafter Ruhe zu, höchstens wußte einmal ein Mädchen in ihre Züge. Als dann Gauleiter Kemes auf den köhlingischen Speech einging, ging der Spektakel los. Geheul und Beschimpfungen ertönten aus den Reihen der „Schwarzen Hunderte“, aus denen der „Kollege“ Köhling aufgetaucht war, und schließlich sang der ganze Chorus: „Heil dir im Siegerkranz!“ und „Ich bin ein Preuße!“ Und eine ganze Anzahl besoffener Freunde des Herrn Köhling zeigte nicht übel Lust, anstatt mit Geheul auch noch mit den Fäusten zu argumentieren. Gegen solche „Preußen“ kommen allerdings die „Deutschen“ nicht an. Frau Käbler erklärte, eine derart gemeine Kampfesweise sei ihr selbst während der Wahlbewegung im Ruhrgebiet nicht vorgekommen. Die „Glabbacher“, Kultur“ ist eben in ihrer direkten Heimat am edelsten. 6 Aufnahmen für unseren Verband war die Frucht dieser Versammlung.

Der nächste Tag sah uns in St. Leonis. Es gab dort, in Ermangelung eines größeren Lokales, zwar nur eine, allerdings sehr gut besuchte Mitgliederversammlung. Auch dort produzierte sich der Gemeindevater als Staatsretter. Er ließ sie auflösen, weil die Versammlung nicht angemeldet war. Das war zwar bisher bei Mitgliederversammlungen stets unbeantwundet geblieben, doch jetzt mit einem Male, da Frau Käbler referieren sollte, fiel es ihm ein, daß er eine Anmeldung verlangen konnte. Auf Intervention gab er dann die Versammlung zwar zu, doch die „schreckliche Frau“ durfte nicht reden. In ihrer Stelle sprangen die Kollegen Kemes und v. d. Meulen in die Bresche. Frau Käbler aber benutzte ihre unfreiwillige Miße dazu, um unter den anwesenden Frauen 20 Abonnentinnen auf die „Gleichheit“ und eine Vertrauensperson zu werben. Ja, ja, „das Auge des Gesetzes wacht!“ Eine solche Polizei läßt man sich schon gefallen.

Der folgende Sonntag brachte wieder zwei Versammlungen. Morgens eine von 200 Personen besuchte in W. Gladbach, worin das in den christlichen Versammlungen als zweite Kraft auftretende Fr. Schwarz in der Diskussion sprach. Ueber ihre Ausführungen bleibt nicht viel zu sagen. Sie ist harmlos. 12 Aufnahmen waren zu verzeichnen.

Abends folgte dann eine sehr gut besuchte Versammlung in Gelsenbach mit starker Frauenbeteiligung. Auch dort sprachen wir zum ersten Male, und zwar vor einem sehr dankbaren Publikum. 30 Mitglieder hatten wir bereits in Gelsenbach, und in der Versammlung wurden einige weitere Aufnahmen gemacht.

Den Dummsetzungen-Artikel, den das „Odenkirchner Volksblatt“ über unsere dortigen Versammlungen verbricht, verzeihen wir ihm gern, ebenso die Mißhandlungen, die der Artikelschreiber an der deutschen Sprache vornimmt. Wir begreifen selbst, sowohl seine Dummheit wie seine Mut. Es kann eben nicht angenehm sein, einen verlorbenen Posten zu verteidigen. Bedanken wollen wir uns auch für das außerordentliche Interesse, welches die Behörde an unserer Versammlung in Gelsenbach nahm. Außer den zwei Ueberwachenden in der Versammlung fanden wir dort nämlich auch drei oder vier Hülfsheben vor dem Versammlungsorte postiert. Die Behörde scheint also Wert auf unsere Ansichten zu legen, und da wollen wir ihr verraten, daß wir der Ansicht sind, daß sie, wenn sie keine

weitere Verwendung für die „nützliche Tätigkeit“ dieser Leute hat, sich lieber die Besoldung derselben sparen soll.

In Neuh hatte man uns das Lokal aufgesagt. Wir mußten uns infolgedessen mit einer Zusammenkunft von 50 bis 60 Kollegen in einem kleinen Zimmer begnügen. Textilarbeiter hatten sich keine eingefunden, trotzdem die Verhältnisse unter ihnen recht schlechte sind. Eine Vertrauensperson für die proletarische Frauenbewegung wurde auch in Neuh gewonnen.

Den Dienstag, der eigentlich ein Ruhetag sein sollte, hatten wir wiederum für Lobberich geopfert, wo eine Protestversammlung gegen die behördlichen Maßnahmen stattfinden sollte. Da die Frauen auf Aufforderung des Versammlungsleiters blieben, wurde sie wieder aufgelöst. Das gibt vortreffliches Agitationsmaterial. Ein „Dichter“-Kollege hat schon den Pegasus geritten und ein schneidendes Poem vom „braven Mann“ in die „Arbeiterzeitung“ gebracht. Des weiteren ist bereits eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten abgegeben, und vielleicht folgt später eine ganz hübsche Entschädigungsfrage.

Dann kamen wir nach Rhend, „Eckstein der Monarchie“ genannt. Die Versammlung war ausgezeichnet. 20 Aufnahmen trugen wir davon. Dort entwickelte sich unsere Filiale sowie die ganze Bewegung sehr gut. Kürzlich noch, bei der Arantenkassenwahl, siegte die Liste der freien Gewerkschaften, obwohl ihnen kein Lokal zur Verfügung stand und die „Christen“ einfach alles aufgeboden hatten.

Das nächste Ziel war dann Düren. Dort hatten wir bisher keinen Eingang gefunden. Kollege Zimmermann, der dortige Führer der Christlichen, sorgte durch seine Beteiligung an der Diskussion dafür, daß die Versammlung recht anregend wurde. 6 Kollegen traten aus dem christlichen Verbände zu uns über. Damit ist Bresche in den christlich beherrschten Bezirk gelegt.

Dann kam Dillenberg an die Reihe, wo wir ebenfalls einige Aufnahmen zu verzeichnen hatten. Recht gefreut hat es die Referentin, in der Versammlung eine ganze Anzahl Lobbericher Kollegen und Kolleginnen anzutreffen. Am demselben Abend wurden noch in Krefeld eine Anzahl Abonnentinnen auf die „Gleichheit“ gewonnen und der Grund zu einer selbständigen Frauenbewegung gelegt.

Köln hatte ebenfalls eine gute Versammlung mit einigen Aufnahmen zu verzeichnen. Auch dort schreitet die Filiale aufwärts infolge der glücklich verlaufenen Posamentiererbewegung sowie einiger Vorkommnisse in den Spinnereibetrieben.

Dann gingen den Rhein hinauf, durch das weinreiche Moseltal bis Trier, um dort, in drangvoll fürchterlicher Enge, in einer Luft zum Schneiden, eine recht anregende Versammlung zu haben. Es waren zwar nur wenig Indifferente erschienen, sondern meistens erprobte Kollegen und Kolleginnen, die letztere von einem geradezu entzündenden Eifer und Verständnis für unsere Bewegung erfüllt. Doch auch eine Zusammenkunft unter solchen, die sich aus einem Mitleid, welches von Kirchen und Kasernen beherrscht wird, zu den Ideen der freien Arbeiterbewegung emporgearbeitet haben, ist für die letztere nicht unnütz.

Im Gegenteil: es frisiert auf und regt an, besonders wenn, wie in Trier, zum Schluß noch Musik und Gesang die Herzen erheitert. 5 Aufnahmen für den Frauenverein wurden auch dort gemacht.

Nächsten Tages ging es in die Berge der Eifel, das Reich Klara Viebigs, durch die vielen Tunneln, vorbei an den elenden Eifelbüschen, mit Häusern, windschief und zermürbt, stundenlang, bald rechts, bald links vom Bahnhain, ein munteres Flügchen, die Kahl, oft ruhig, oft stürzend. Dann den Hang hinab nach Kuslirchen. Auch dort war die Versammlung gut. Gutsichten jähle vor Jahresfrist 13 Mitglieder, heute sind es 180. Ein tüchtiger Vorstand, sowie der demokratische, freiheitliche Charakter des Gros der dortigen Arbeiterchaft bietet Gewähr für den Bestand und die weitere Ausbreitung unserer Bewegung.

In Grevenbroich war wiederum das Lokal weg. Unser dortiger Wirt will Winke mit dem Zaunspfahl seitens der Christlichen und der Behörde bemerkt haben, und da hat er es denn mit dem Herzkopfen bekommen.

Auf besonderen Wunsch der W. Gladbacher und der Rhendter Kollegen wurden dann noch zwei weitere Versammlungen angehängt. Davon war die in W. Gladbach, von vielleicht 400, die in Rhendt von mehr als 600 Personen, darunter Hunderte von Frauen und Mädchen, besucht. In beiden Versammlungen trat auch ein Christlicher auf, wodurch die Wirkung und der Effekt unserer Ausführungen noch erhöht wurde.

Den Schluß bildete eine Versammlung auf der Krefeld-Hülser Grenze; sie war leider schlecht besucht, doch trugen wir einige Aufnahmen davon.

Frau Käbler hat in fast allen Versammlungen das Thema: „Lebensmittelpreise und Textilarbeiter“ beherrscht. Ihre Ausführungen waren für jeden Arbeiter leicht verständlich und passend, und ihre Art und Weise des Vortrages hat überall den besten Eindruck hinterlassen. Erwähnt sei noch, daß auch der Gauleiter Kemes fast überall in der Diskussion wirkungsvoll über die Zustände in den linksrheinischen Weberorten sprach.

Den Kollegen, besonders den auf den vorgeschobenen Posten, hat diese Tour neue Mut und neue Schaffenskraft gegeben. Die errungenen Erfolge werden von ihnen weiter ausgebaut werden. Sie wissen, daß draußen noch Zehntausende stehen, die alle zu uns gehören, denen endlich auch einmal ein Strahl von Licht und Aufklärung gebracht werden muß. Sie zu gewinnen, das wird jetzt ihre Arbeit sein.

Auch die Anfänge der Frauenbewegung werden von ihnen erhalten und weitergepflegt werden. Hunderte von Kollegen werden freudiger und freier arbeiten, wenn es ihnen gelingt, ihre Lebensgefährtin für unsere Bewegung zu interessieren, sie mit Verständnis und Begeisterung für dieselbe zu erfüllen. Dann wird die Frau ihnen nicht mehr eine Felsel, sondern ein Ansporn sein.

Und dann das eine: Wer unsere Bewegung liebt, der wird auch den heißen Wunsch haben, daß seine Kinder nimmer für unsere Bewegung verloren gehen! Bedenken wir aber, daß unsere Frauen die Erzieher unserer Kinder sind. Wollen wir also das Kind haben, so suchen wir zuerst die Mütter zu gewinnen!

Haben wir die Frauen, dann wird uns die Jugend und damit die Zukunft gehören. Also, Männer und Frauen: Unsere ganze Kraft dieser Bewegung, diesem Zukunftsideal, und wir werden ihm näher und näher kommen! Immer neue werden erstehen, die unter dem Banner der freien Bewegung arbeiten, kämpfen und im Kampfe Befriedigung finden!

Nicht so viel Freude wie uns hat die Tour unseren verschiedenen Gegnern gemacht. In Versammlungen und Briefe schickt man sich vielerorts zu großer „Sozialistenhetze“ an. Wir wünschen allen bei diesem löblichen Beginnen einen recht guten Appetit, vermuten aber, daß sie schon sehr bald gleich dem Mephisto im „Gauß“ ausrufen werden: „Wie viele hab' ich schon begraben! Und immer zirkuliert ein neues, seltsames Blut, . . . man möchte rasend werden!“

Die Streiks im Jahre 1904.

Von Karl Legien.

III.

Die Aussperrungen.

Bis zum Jahre 1900 wurden die Aussperrungen in der Statistik der Generalkommission unter den Abwehrstreiks geführt. Da die Erhebungen bezüglich der Streiks sich bis zum genannten Jahre auf wenige der wichtigeren Daten beschränkten, so lassen sich auch aus dem vorliegenden Material nicht die Einzelheiten feststellen, die erforderlich wären, um zu zeigen, wie das Unternehmertum seit je entschlossen war, jeden Versuch der freien Regierung der Arbeiterschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln niederzudrücken. Zu diesen, vermeintlich wirksamen Mitteln gehört die Aussperrung großer Arbeitermassen, sobald eine Kategorie der Arbeiterschaft eines Gewerbes oder eines Betriebes Forderungen zu stellen wagt. Der Arbeiterchaft werden durch dieses Vorgehen der Unternehmer bedeutende Opfer auferlegt; doch täuschte sich das Unternehmertum, wenn es glaubte, durch diese Taktik die Arbeiterorganisationen niederhalten zu können. Solche Angriffe des Unternehmertums enden nur scheinbar mit einem Siege für dieses. Von einem dauernden Erfolge gegenüber den Arbeitern kann gar keine Rede sein. Die Aussperrungstaktik führt nur dazu, daß die Kämpfe mit größerer Erbitterung geführt werden. Die Niederlage in einem solchen, von den Unternehmern zur Machtprobe gestalteten Kampfe veranlaßt die Arbeiter, mit größerer Erbitterung und größerer Opferfreudigkeit sich für den neuen Kampf zu rüsten. Der Nachtteil, den die Kapitalisten aus diesen Siegen haben, ist viel tiefer wirkend als der, welchen die Arbeiter davontragen. Die der Arbeiterschaft geschlagenen Wunden sind bald vernarbt und nicht Mutlosigkeit, sondern gesteigerte Kampfeslust ist der Erfolg eines, wenn auch anscheinend wirksamen Schlages, den die Unternehmer den Arbeitern mit einer Aussperrung verlegen. War der äußere Erfolg auch bei den meisten Aussperrungen auf Seiten der Unternehmer, so hat, wie die Erfahrung lehrt, diese Tatsache auch nicht im geringsten dazu geführt, die Arbeiter von weiteren Kämpfen um Verbesserung ihrer Lebenslage abzuhalten. Es wird aber von besonderem Werte für die Arbeiterschaft sein, zahlenmäßig festzustellen, in welchem Umfange die Unternehmer von dem Nachtteil der Aussperrung Gebrauch machen. Die folgende Tabelle enthält die näheren Ausweise über die Aussperrungen der Jahre 1900—1904.

Jahr	Anzahl	Zahl der beteiligten Personen	Verlust an Arbeitszeit		Gesamt-Ausgabe M.	Resultat in Prozenten		
			Tage	festgestellt für Beteiligte		Erfolgreich	Erfolgreich	erfolgrlos
1900	46	14 630	182 868	8 927	600 493	34,8	24,0	26,0
1901	35	8 460	124 275	6 088	283 576	26,0	26,0	37,1
1902	56	6 791	117 196	4 910	308 023	14,3	14,3	14,4
1903	82	45 763	1 512 771	32 036	1 728 801	39,0	15,8	29,3
1904	112	31 402	607 286	35 579	1 870 647	37,2	25,5	37,2
	331	107 046	2 544 394	87 540	4 861 540	36,5	23,7	39,8

Die Zahl der Aussperrungen hat sich im Jahre 1904 gegenüber 1902 verdoppelt und gegenüber 1901 vervierfacht, und in annähernd gleichem Maße ist die Zahl der Aussperrten angewachsen. Von den 107 046 in den fünf Jahren Aussperrten konnte nur für 87 540 der Verlust an Arbeitszeit festgestellt werden. Diese wurden an 2 544 394 Tagen an freiwilliger Ausübung der Arbeit verhindert. Die Gewerkschaften waren genötigt, in den fünf Jahren 4 861 540 M. für die Aussperrten zu verausgaben.

Wie schon bemerkt, ist bisher nur ein geringer Teil der Aussperrungen, etwa ein Drittel, zu Gunsten der Arbeiter ausgefallen. Das gibt uns aber keineswegs Veranlassung, besorgt der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen. Im Gegenteil, wir betrachten dieses Vorgehen der Unternehmer als in der Natur der Sache liegend. Und da wir besonderen Wert darauf legen, daß die Arbeiter deutlich die Unnatur unserer gegenwärtigen Gesellschaftsordnung erkennen, so vermögen wir den Unternehmern wegen ihres rücksichtslosen Vorgehens nicht einmal gram zu sein. Wirkungsvoller als durch einen Streik wird die Aufklärung der Arbeiterschaft durch eine Aussperrung herbeigeführt. Ausweichen können und wollen wir diese Kämpfe nicht, und deshalb ist es dann am besten, daß diese Kämpfe sich in der Form abspielen, die am gelegendlichsten ist, die: Arbeiterschaft aufzurütteln und sie zur Erkenntnis der Mißachtung zu bringen, die ihr die heutige Gesellschaft und ihre Repräsentanten, die Kapitalisten, bezeigen.

In den letzten fünfzehn Jahren, von 1890—1904, sind insgesamt 4494 Abwehrstreiks und Aussperrungen mit 203 255 Beteiligten zu verzeichnen gewesen. Erfolgreich endeten davon für die Arbeiter 1964 gleich 47,4 Proz., teilweise erfolgreich 676 gleich 16,5 Proz., und erfolglos 1487 gleich 30,1 Proz. Verausgabt wurden für die Abwehrstreiks 11 890 128 M., gegen 17 661 409 M., die für die Angriffsstreiks aufgewandt wurden. Im Verhältnis zur Zahl der Beteiligten sind die Aufwendungen für die Abwehrstreiks höher als für die Angriffsstreiks, denn an den ersteren waren 203 255 und an den letzteren 581 274 Personen beteiligt.

Der Erfolg der Streiks ist in den letzten Jahren sowohl beim Angriff als auch in der Abwehr ein für die Arbeiter größerer geworden. Die Ursache wird zum Teil in der anhaltend günstigen Konjunktur liegen, zum andern Teil aber auch in der inneren Festigung und besonders in der finanziellen Kräftigung der Gewerkschaften. Für die letztere spricht der Umstand, daß ein immer größerer Anteil der Arbeiter aus den Reihen der Verbände, also aus festen oder aus abbeträgen der Mit-

Alte der kämpfenden Organisationen kommt. Die folgende Tabelle veranschaulicht dies deutlich.

Jahr	Gesamtkosten der Streiks M.	Davon aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen M.	Prozent der Gesamtausgaben
1890/01	2091 922	1 215 025	58,0
1891	84 638	29 271	34,0
1892	172 001	64 123	37,0
1893	354 297	85 341	24,0
1894	424 231	204 970	48,0
1895	3 012 950	724 803	24,0
1896	1 257 298	775 361	62,0
1897	1 345 302	1 051 071	78,0
1898	2 627 119	2 016 157	77,0
1899	2 936 030	2 487 853	84,0
1900	2 545 888	1 734 491	68,0
1901	2 237 504	2 041 181	91,2
1902	5 080 984	4 511 621	88,8
1903	5 551 311	5 290 652	95,3
1904	29 724 478	22 281 723	74,7

Während in den neunziger Jahren der größte Teil der Streikunterstützungsgelder durch Sammlungen aufgebracht wurde, spielen heute die Sammelgelder bei der Streikunterstützung nur in Ausnahmefällen, wie bei der Aussperrung der Textilarbeiter in Crimmitschau oder dem Streik der Bergarbeiter im Anfang dieses Jahres, eine Rolle. In der Hauptsache decken die Organisationen die Ausgaben für die Kämpfe aus eigenen Mitteln, und das kann man als einen erfreulichen Fortschritt bezeichnen.

Aus den statistischen Aufzeichnungen über die Streiks dürfte die folgenden Dinge noch von allgemeinem Interesse sein. Von den 130 909 männlichen Streikenden und Ausgesperrten waren 55 102 und von den 5048 weiblichen 1170 verheiratet. Die Verheirateten hatten insgesamt 103 563 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren. Diese Zahlen sind nicht ganz vollständig, weil nicht für alle an den Kämpfen Beteiligten Angaben über die Familienverhältnisse gemacht werden konnten. Die vorliegenden Ziffern aber sind ausreichend, um schlagend die Behauptung des Gegners der Arbeiterbewegung zu widerlegen, es handle sich bei den Streiks meist um das Vorgehen jugendlicher unbedachtamer Elemente.

Wieviel Organisationsarbeit für die Gewerkschaften noch zu verrichten ist, ergibt sich daraus, daß von 135 957 Streikenden nur 61 286 männliche und 1195 weibliche 6 Monate vor Beginn des Konfliktes organisiert waren. Angesichts der gewaltigen Kämpfe, welche die Gewerkschaften in den letzten Jahren zu führen hatten, müßten doch die nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen erkennen, daß sie den Gewerkschaften nicht erst dann beizutreten haben, wenn sie deren Hilfe im Kampfe brauchen. Es würde der Ausgang aller Streiks und Aussperrungen weit günstiger sein, wenn nicht ständig die Aktionskraft der Gewerkschaften durch die Nichtorganisierten gebremst würde. Was Worte nicht zu leisten vermögen, das sollten die Taten des Unternehmertums den Arbeitern klar machen.

Von den 1625 Streiks und Aussperrungen wurden 1118 durch einen Vergleich beigelegt. Es wurde verhandelt: Zwischen den einzelnen Unternehmern und den Arbeitern in 280 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern der örtlichen Organisationen der Arbeiter in 490 Fällen, zwischen den Vorstehenden unter Anteilnahme von Vertretern des Zentralvorstandes in 112 Fällen, zwischen Vertretern der Unternehmer und Vertretern des Zentralvorstandes in 142 Fällen, vor dem Gewerbegericht in 53 Fällen und vor dritten Personen oder Körperschaften in 31 Fällen. Diese Zahlen weisen aus, daß es den Unternehmern heute nicht mehr möglich ist, die Organisation der Arbeiter umgehen zu können, so sehr auch die Arbeitgeberverbände den Grundlag predigen mögen, mit Arbeiterorganisationen nicht zu verhandeln. Schließlich werden auch diese Verbände sich mit der Tatsache abfinden müssen, daß die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft ein Faktor geworden ist, der bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht mehr ausgeschaltet werden kann.

Noch mangelt es an dieser Erkenntnis, und es werden noch schwere Kämpfe zu führen sein, ehe auch die Verbindungen der hartgesottensten Unternehmer sich ihr nicht mehr verschließen können. Daß die organisierte Arbeiterschaft bei diesem Entscheidungswort tätigen Anteil nimmt, lehrt die Streikstatistik der Gewerkschaften. Sie lehrt uns aber auch, daß es gilt zu rücken und die Organisationen auszubauen. Denn was wird in der Periode niedrigerer Konjunktur eintreten, wenn schon während der günstigen Geschäftsperiode die Unternehmer Abwehrstreiks herbeiführen und zu Aussperrungen greifen. — Es gilt aber auch den Ausgleich herbeizuführen zwischen dem Arbeitslohn und den durch den Zolttarif gesteigerten Preisen der Nahrungsmittel. Schwere wirtschaftliche Kämpfe stehen der Arbeiterschaft Deutschlands bevor. Mögen die indifferenten Arbeiterführer nicht ungehört die Mahnung verhallen lassen, daß auch sie teilnehmen müssen an der Rüstung für diese Kämpfe, auf daß sie mit Sicherheit zum Siege der Arbeiterschaft führen.

Mitteilungen aus Sachreisen.

Aus dem Oberalgäu. Am Sonntag den 2. Dezember hielten die organisierten Kollegen von Sonthofen und Blaisbach eine Versammlung ab zwecks Gründung einer Filiale und Wahl des Vorstandes und des Ausschusses. Es hatten sich viele Kollegen und Kolleginnen eingefunden. Aus der Wahl gingen hervor: Johann Geiß, erster Vorsitzender; Alois Lederle, zweiter Vorsitzender; Ludwig Landerer, Kassierer; erster Schriftführer Anton Gabriel; zweiter Schriftführer Karl Herzog; Revisoren: Joh. Hainka, Joh. Rapp und Franz Schraudolf. Kollegen! Endlich haben wir nach langem Bemühen ein festes Fuß gefaßt, und wir hoffen, daß es uns gelingt, auch im Algäu bessere Verhältnisse zu schaffen. Dazu muß aber jeder einzelne sein möglichstes beitragen. Wollen wir unsere Lage nicht noch mehr verschlechtern, so treten jeder dem Verband Deutscher Textilarbeiter bei!

Augsburg-Dechhausen. Am Dienstag den 12. Dezember fand eine sehr gut besuchte Textilarbeiterversammlung in der „Krone“ mit der Tagesordnung 1. „Die Wichtigkeit der Krankenkassenwahlen und der Arbeiterausschüsse in der Zeit der Aussperrungen“ und 2. „Die Beschwerden über Dr. Müller.“ Statt. Der Referent Brüggenmann machte die Anwesenden über die Rechte und Pflichten der Arbeiter, die das Krankenkassengesetz ihnen gibt, auf und wies darauf hin, daß viele Klagen über Behandlung durch die Kassensführer und besonders durch die Ärzte aufhören würden, wenn die Arbeiter begriffen hätten, daß sie die Selbstverwaltung haben, daß die Kassensführer, wenn sie auch vom Arbeitgeber ange stellt werden, doch nur das zu tun haben, was die Statuten ihnen vorschreiben und was der Vorstand oder die Generalversammlung verlangt. Die Ärzte

aber werden von den Arbeitern oder wenigstens von den Vertretern derselben ange stellt. Wo dies nicht geschieht, ist dies ungeschicklich, und an den Arbeitern liegt es, dafür zu sorgen, daß man in Zukunft nicht mehr über die Köpfe der Arbeiter hinweg Personen auf Kosten der Kasse anstellt. Ferner ist darauf zu achten, daß aus den Krankenkassenausschüssen die Vertretungen innerhalb der Arbeiterversicherung hervorgehen. Aus all dem ist zu ersehen, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, damit bei den bevorstehenden Wahlen oder Generalversammlungen nur solche Leute in die Ausschüsse gewählt werden, die organisiert sind und den Mut haben, für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Es ist aber darauf zu sehen, daß bei den Wahlen nicht Anregelmaßigkeiten vorkommen, wie dies jüngst bei der Wahl der Vertreter in der großen Fabrik von selten zweier Meister der Spinnerei Neubau der Fall war. Diese sollen die Stimmgabel nicht wie andere Meister in Säcken, sondern offen eingesammelt und dann erst in ihrem Zimmer kontrolliert haben, ehe sie dieselben sofort, wie vorschrittmäßig, im Kontor abliefern. Derartige Fälle sollen stets zur Kenntnis gebracht werden, um durch öffentliche Kritik hier Remedien schaffen zu können. Von eminenter Wichtigkeit sind tüchtige Ausschüsse in der Zeit, wo Streiks oder Aussperrungen an der Tagesordnung sind. Denn das Urteil, das ein solcher Arbeiterausschuss fällt, kann von der öffentlichen Meinung nicht ignoriert werden. Auch scheut sich im allgemeinen der Arbeitgeber, den Arbeiter, der nur seine gesetzlichen Rechte als Arbeiterauschussmitglied wahrnimmt, so mir nichts dir nichts aufs Pflaster zu werfen. Gerade die Augsburger Textilarbeiter würden sich ja sonst das Mäntelchen der Humanität, worin sie sich so gerne zeigen, mit Gewalt abreißen. Das beste Mittel für den Arbeiter, seine Rechte in jeder Beziehung wahrzunehmen, ist und bleibt aber immer eine gut ausgebildete Arbeiterorganisation. Diese herbeizuführen, ist Sache der Arbeiter selbst. Die Devise der Arbeiter müsse immer sein: „Organisiert sind wir eine Macht, wer allein steht, der geht verloren.“ Zum zweiten Punkte, betreffend die Beschwerden über Dr. Müller, teilte der Geschäftsführer D e f f n e r mit, daß er, gedrängt von einer ganzen Reihe von Kollegen, diesen Punkt auf die Tagesordnung gestellt habe. Die Klagen seien so allgemein, daß man nicht umhin könne, einmal die Deffenzität in dieser Weise in Anspruch zu nehmen. Zunächst ist festzustellen, daß Herr Dr. Müller bei so vielen Klagen ange stellt ist, daß er seinen Verpflichtungen längst schon nicht mehr nachkommen kann. Er mußte deshalb Assistenzärzte anstellen. Nun sind die Mitglieder der Ansicht, daß der, der die Praxis in Wirklichkeit ausübt, auch von den Kassen ange stellt werden sollte. Zu welchem Zwecke brauche man aber auch ein e i n e m Arzte alles zu geben, während andere keine Praxis haben? Herr Dr. Müller sei, sozial dem Redner bekannt, von sieben Fabrikkrankenkassen ange stellt, außerdem habe er die Arbeiter, soweit sie in Lechhausen wohnen und der Gemeindefrankenkasse Augsburg angehören, sowie auch noch die Mitglieder einiger Privatkrankenkassen zu behandeln. Neben einer ausgedehnten Privatpraxis bestze er noch die medicomechanische Holzanstalt in Augsburg. Sei denn den Krankenkassenvorständen so wenig an ihren Mitgliedern gelegen, daß sie einen so viel beschäftigten Arzt noch weiterhin behalten können? Allgemein wurde anerkannt, daß oft sehr tüchtige und gewissenhafte Assistenzärzte vorhanden waren, doch muß konstatiert werden, daß ein großer Wechsel zu verzeichnen ist, es wurde sogar konstatiert, daß innerhalb vier Wochen einmal sogar drei Ärzte ange stellt waren. — Von den Anwesenden wurde noch eine ganze Reihe von trassen Fällen vorgebracht, sobald der Ruf allgemein laut wurde: Hinweg mit einem Arzt, dem an seinen Patienten so wenig gelegen ist, der glaubt, die Patienten seien nur seine Netze, da, statt umgekehrt! Die Versammlung, die mit einem trefflichen Schlußwort des Referenten, worin er betonte, die Arbeiter müßten in Zukunft noch viel mehr als bisher da, wo ihre Rechte in Frage kämen, auf dem Posten sein, geschlossen wurde, nahm einen sehr schönen, interessanten Verlauf, und es ist zu hoffen, daß der hier wieder ausgestreute Samen gute Früchte bringen wird.

Buchholz. Am Sonntag den 10. Dezember fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Es waren neun Punkte zu erledigen: 1. Aufnahme, 2. Jahresbericht, 3. Jahresfassenbericht, 4. Bericht vom Gewerkschaftsrat, 5. Neuwahlen, 6. Stellungnahme zur Generalversammlung Ostern 1906 in Mühlhausen i. Th., 7. Stiftungsfest, 8. Schriftverkehr, 9. Allgemeines. Nachdem zwei Kollegen in unseren Verband aufgenommen worden waren, gab der Vertrauensmann in ausführlicher Weise den Jahresbericht, welcher mit großer Zustimmung angenommen wurde. Jahresfassenbericht: Die Gesamteinnahme betrug 1467,59 M., die Gesamtausgabe 1206,89 M., verbleibt ein Kassenbestand von 260,76 M. Nach längerer Debatte stellte M. Kunau den Antrag, den Unterfasserern von nun an 2 Prozent pro Marke zu gewähren, welcher auch angenommen wurde. Nachdem unter Punkt 4 der Vertrauensmann Bericht vom Gewerkschaftsrat gegeben hatte, wurde zu den Neuwahlen übergegangen. Als Bevollmächtigter wurde Paul W e r n e r einstimmig wiedergewählt. Als Vertrauensmann wurde M. H e r m a n n ebenfalls einstimmig wiedergewählt. In das Agitationskomitee wurden gewählt die Kollegen: Adolf G r u m b t, M. M i l l e r, M. K u n a u, E. E b e r t und E. S c h a n e l. Revisoren: Guido W a g e n e r, Karl W u n d e r l i c h, Emil B e n e r, Arthur S c h m i d e l und Albin G r a u b n e r. Bibliothekar: Max L ö t s c h. In das Gewerkschaftsrat wurden die Kollegen M. H e r m a n n, Paul W e r n e r, Emil E b e r t und M. M i l l e r als Ersatzmann gewählt. Nachdem längere Zeit über die Generalversammlung in Mühlhausen diskutiert worden war, wurde der Vertrauensmann beauftragt, einen Antrag einzubringen auf Einführung des Kassenzahlungssystems: 30, 40 und 50 Pf. Hinsichtlich des Stiftungsfestes wurde beschlossen, dasselbe genau wieder so zu begehen, wie das letzte. Die Christbaumfeier findet zum Neujahrstag im „Restaurant zur Buche“ statt. Die mitgebrachten Pakete sollen nicht unter 25 Pf. Wert haben. Kollegen, erscheint zu dieser Veranstaltung recht zahlreich!

Chemnitz. Die hiesige Filiale des Textilarbeiterverbandes hielt am 10. Dezember im Volkshaus seine Generalversammlung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Reichelt gehaltenen Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr Michaelis 1904 bis Michaelis 1905 wurden 519 Aufnahmen gemacht, doch betrug die Zahl der Abgänge 593, so daß ein Verlust von 74 Mitgliedern zu verzeichnen war. Die Mitgliederzahl hat sich aber neuerdings wieder gehoben und betrug bei der Berichterstattung (also Mitte Dezember) 1566. Bis zum Jahresluß können es leicht 1600 werden. — Es haben stattgefunden 21 Vorstandssitzungen, 5 Schiedsgerichtssitzungen und die üblichen Mitgliederversammlungen, wie eine Reihe öffentlicher. Von acht Unterstützungs gesuchen wurden 6 als berechtigt anerkannt und bewilligt. Rechtschutz wurde in zwei Fällen nachgesucht, konnte aber in keinem Fall beim Zentralvorstand beantwortet werden. — Anträge auf Geldbeiträge wurden aus der Filialkasse wurden gründlich zurückgewiesen. — In den Vorstand wurden gewählt: Paul W a g e n e r, 1. Vorsitzender, Adolf R e i c h e l t, 2. Vorsitzender, Hermann S c h a r b t, Kassierer resp. Geschäftsführer, Carl K ä s t n e r und Ernst B e u s c h e l, Schrift

führer. Die bisherigen beiden Vorsitzenden Reichelt und Chemnitz schieden eine Wiederwahl wegen Ueberbürdung mit Arbeiten entschieden ab. Beide machten dieselben Gründe schon vor Jahresfrist geltend, wenn auch erfolglos. Ein Antrag auf Auflösung der Filiale und Zurückwanderung derselben in eine Einzelmitgliederschaft war durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden.

Chemnitz. Die öffentliche Appreturarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung, die am Sonntag den 10. Dezember im „Schützenhaus“ abgehalten wurde, war schwach besucht. Der Referent, Kollege Reichelt, unterzog die Verhältnisse in den Betrieben einer scharfen Kritik. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es in Chemnitz noch Betriebe gibt, wo man einen Lohn von 15 bis 18 M. für eine tägliche Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden für ausreichend hält. Der gesetzliche elfstündige Arbeitstag für die Frauen ist den Unternehmern noch nicht genügend, denn in einigen Betrieben wurde bis abends 10 Uhr gearbeitet. In der Diskussion wurde das Arbeiten am Sonnabend nach 1/2 Uhr scharf gerügt. Es wurde gewünscht, daß die Polizei, die bei anderen Anlässen schnell zur Verfügung sei, diese Betriebe scharfer kontrollieren möge. Der Verein der Appreteure (Unternehmer) hatte einen Vertreter in die Versammlung gesandt. Diefem wurde über das Handwerk gelegt, weil die Kollegen für die Folge eine wirtschaftliche Schädigung erblickten. Öffentlich werden diese Versammlungen in Zukunft besser besucht, denn nur durch die Organisation können die Verhältnisse beseitigt werden.

Coesfeld. Lügen haben kurze Beine. Es ist wirklich Tatsache, daß die Christlichen ihre Organisation nur mit Lügen und Verleumdungen hochzuhalten wissen. Dies beweist wieder folgender Fall. Die freie Gewerkschaft beabsichtigte, am Silvesterabend eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Eine Kommission wurde beauftragt, sich ein Lokal zu kümmern. Sie fand auch eins. Bald kamen auch die Christlichen zu demselben Wirt, um das Lokal zur Weihnachtsfeier zu bekommen. Dieser sagte: Wievielmal wollt ihr denn eigentlich feiern, gestern sind doch schon welche dagewesen wegen des Lokals. Wie die das hörten, o weh! Da haben unbedingt die Roten unseren Namen gemißbraucht, sonst hätten sie das Lokal nicht bekommen! Und am anderen Tag ging's in den Fabriken los: Die roten Brüder gehen hin und mißbrauchen unseren Namen, damit sie das Lokal bekommen. Dies wollen wir ihnen aber abgewöhnen! Dies muß in die Zeitung, die müssen verklagt werden! — Wie wir das nun hörten, gingen wir am selben Tag zu dem Wirt und erkundigten uns, ob er gesagt habe, wir wären im Namen der Christlichen gekommen. Davon war keine Spur wahr. Der Wirt wußte noch genau, was er gesagt hatte und was wir gesagt hatten. Und er gab uns sein Lokal natürlich, wie er versprochen hatte. Hoch die freie Gewerkschaft, der Deutsche Textilarbeiterverband!

Landeshut i. Schl. Mittwoch den 6. Dezember tagte unsere Generalversammlung, die gut besucht war, mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über das Koalitionsrecht, 2. Abrechnung vom 3. Quartal, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Stellungnahme zu einer Lohnbewegung, 5. Verschiedenes. Zum Vortrage erhielt Kollege S c h ö n w ä l d e r das Wort. In ausführlicher Weise schilderte er die Kämpfe und die Entstehung des Koalitionsrechts in England sowie in Deutschland. Reicher Beifall wurde ihm zu teil. Dann gab Kollege B o d e n den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Einnahme betrug 1013,67 M., die Ausgabe 922,51 M., bleibt Bestand 91,86 M. Auf Antrag der Revisoren wurde ihm Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgenden Resultat: Erster Vorsitzender: Wilhelm S c h ö n w ä l d e r; zweiter Vorsitzender: Josef D e s c h n e. Die Wahl der Kassierer mußte bis zur nächsten Versammlung vertagt werden, da niemand die Wahl annahm. Die Revisoren wurden Josef M a u l e r als erster und Adolf K o n r a d als zweiter gewählt. Zum Punkte: Lohnbewegung wurde die Anstellung in Verbindung mit dem Gauleiter beauftragt, bei den hiesigen Fabrikbestkern die Forderung einer 20 prozentigen Lohn-erhöhung und der 10 stündigen Arbeitszeit einzutreiben. Auch soll ein den hiesigen Verhältnissen entsprechendes Flugblatt zur Verteilung gelangen.

Ludenwalde. Wie schon berichtet wurde, ist der Kampf der Spinnereiarbeiterinnen in der Tuchfabrik von Levin & Bernhard durch Anrufung des Einigungsamtes des hiesigen Gewerbegerichts seitens der Ausgesperrten nach zweitägiger Dauer zu Gunsten der letzteren beigelegt und die Arbeit wieder aufgenommen worden. Herr Bernhard hat wohl einsehen gelernt, daß auch die Ludenwalder Textilarbeiterinnen anfangen, sich als Menschen zu fühlen und eine dementsprechende Behandlung und Berücksichtigung ihrer Wünsche verlangen können. Die Einigkeit, mit welcher die Spinnereiarbeiterinnen vorgehen, mag ihm unerwartet gekommen sein, und er sah sich deshalb veranlaßt, den Forderungen derselben entgegenzukommen, was durch Anerkennung folgenden Vergleichs geschah: „Zur Beilegung der bei der Firma Levin & Bernhard ausgebrochenen Lohnstreitigkeiten haben die dort beschäftigt gewesenen Spinnerinnen am 1. Dezember 1905 das Einigungsamt des Gewerbegerichts angerufen. In der am 3. Dezember vor dem Einigungsamt stattgefundenen Verhandlung haben sich beide Teile verglichen und vereinbart, daß das Arbeitsverhältnis vom 4. Dezember ab unter den alten Bedingungen fortgesetzt wird, daß jedoch das Stückgeld der ersten Spinnerinnen jeder Maschine um drei Pfennige (von fünf auf acht) erhöht und den zweiten über 16 Jahre alten Spinnerinnen an jeder Maschine ein solches von drei Pfennigen gewährt wird, und daß außerdem der feste Zeitlohn um zwanzig Pfennige erhöht wird. Ludenwalde, am 4. Dezember 1905.“ Die Vertreter der Firma und der Arbeiterinnen: Louis Bernhard für Levin & Bernhard. Emma Sempt. Marie Schieb. Das Einigungsamt: Fischer. Gottfried Paul Himmel. Hugo Rößiger. Oskar Krüger. Veröffentlicht gemäß § 70 des Gewerbegerichtsgesetzes. Der Vorsitzende des Gewerbegerichts: Fischer.“ — Außerdem verpflichtete sich Herr Bernhard, von Maßregelungen der an der Aussperrung beteiligt gewesenen Arbeiterinnen abzusehen, jede erhält wieder die Maschine, an der sie gearbeitet hat. Ein Mitarbeiter, mit dem die Spinnereiarbeiterinnen in Differenzen getreten und der auch weiter gearbeitet hatte, sollte in eine andere Station versetzt werden, was auch inzwischen geschehen ist. In Zukunft wird auch den neueintretenden Arbeiterinnen gleich derselbe Lohn gewährt. — So hat dieser zweitägige Kampf für die Arbeiterinnen einen befriedigenden Abschluß gefunden. Bei einigen guten Willen seitens des Herrn Bernhard wäre dieser Konflikt vermieden worden, er brauchte nur die wahrhaftig geringfügigen Wünsche der Arbeiterinnen zu erfüllen und einer Verhandlung mit letzteren sich zugänglich zu zeigen. Herr Bernhard wollte aber seinen Willen durchdrücken. Er hat hierbei die Einigkeit der Arbeiterinnen, welche durch die Organisation Disziplin und Stimmung gewonnen haben, unterschätzt. Es hat sich auch hier gezeigt, welche Vorteile die Organisation ihren Mitarbeitern bereitet, denn die Spinnereiarbeiterinnen haben glänzend ihre erste Forderung bekommen. Daher kann den Arbeitern- und Arbeiterinnen nicht oft genug zugerufen werden: Organisiert euch!